

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Heimatkunde des Großherzogtums Oldenburg

Meine, J.

Oldenburg, 1884

urn:nbn:de:gbv:45:1-7058

Gesch.
IX A
7



Meine-Jacobs Heimatkunde

10 Ge.	<u>X</u> A	7
LANDESBIBL. OLDENBURG		
Abt.		
Nr.		



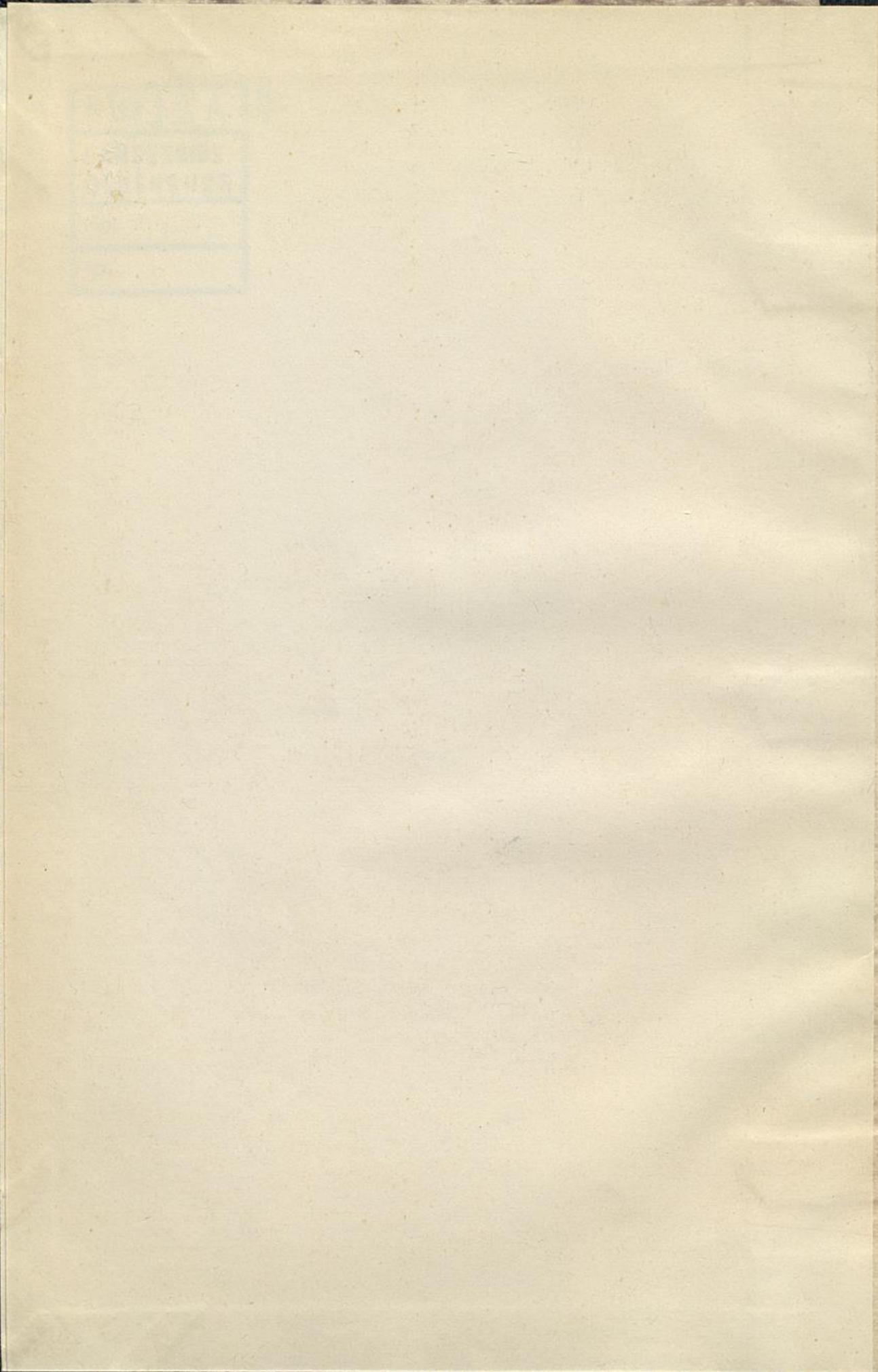
Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Grey	Dark Grey
Dark Blue	Dark Cyan	Dark Green	Dark Yellow	Dark Red	Dark Magenta	White	Dark Grey	Black





Heimatkunde

des

Großherzogtums Oldenburg.

(Mit einer Karte.)

Als Vorbereitung für den Unterricht in der Geographie
für Schüler bearbeitet

von

J. Meine und J. Jacobs,

Lehrern an der Stadtknabenschule zu Oldenburg.



Wappen des Großherzogtums Oldenburg.

Oldenburg.

Bültmann & Gerriets.

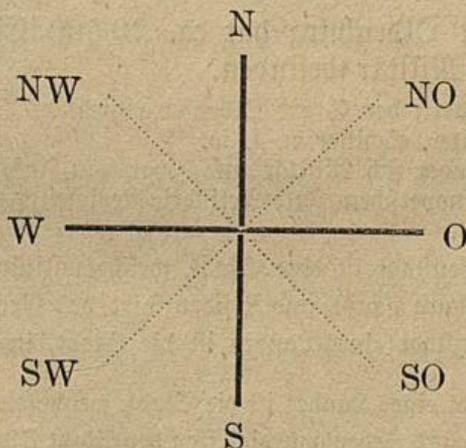
1884.

BIBLIOTHECA
OLDENBURGENSIS



Einleitung.

1. Die 4 Haupthimmelsgegenden heißen Norden, Süden, Osten und Westen.
 2. Osten ist da, wo am 21. März und am 23. September oder im Frühlingsanfang und im Herbstanfang die Sonne aufgeht.
 3. Westen ist da, wo am 21. März und am 23. September oder im Frühlingsanfang und im Herbstanfang die Sonne untergeht.
 4. Süden ist da, wo die Sonne des Mittags steht.
 5. Norden ist Süden gegenüber.
- Der Nordstern. Der Compaß.
6. Zwischen Norden und Osten in der Mitte ist Nordosten.
 7. Zwischen Norden und Westen in der Mitte ist Nordwesten.
 8. Zwischen Süden und Osten in der Mitte ist Südosten.
 9. Zwischen Süden und Westen in der Mitte ist Südwesten.



Die Windrose.

Die Grenze unseres Schulzimmers.
Der Grundriß unseres Schulhauses. *)
Die Umgebung unseres Schulhauses.
Der Plan unseres Ortes. *)

*) Ann. Derselbe ist während der Lektion an der Wandtafel zu entwerfen.

Die Stadt Oldenburg.



Das Wappen der Stadt Oldenburg.

Vor vielen Jahren war Oldenburg ein kleiner, unbedeutender Ort. Der Herzog Heinrich der Löwe ließ daselbst eine Burg erbauen zum Schutz gegen die Feinde. Nach und nach vergrößerte sich Oldenburg. Aus dem Dorfe wurde eine kleine Stadt. Diese umgab man mit dicken Wällen und einem breiten Graben. In den Wällen befanden sich starke Thüren oder Thore. Oldenburg war also ein befestigter Ort oder eine Festung. Anfangs hatte diese 3, später 5 Thore. Diese waren: das Everstenthor, das Dammthor, das Stauthor, das Heiligengeistthor und das Haarenthor.

Später wurden die Festungswerke geschleift und vor ca. 40 Jahren die letzten Wälle abgetragen. Auch die Thore sind beseitigt, aber ihre Namen haben sich noch erhalten. Die abgetragenen Wälle dienen jetzt als Spazierwege. Sie sind mit stattlichen Ulmen und schönen Anlagen geziert.

Erklärung. Eine Festung ist ein Ort, welcher durch Gräben, Wälle und Mauern geschützt ist.

10. Man unterscheidet die eigentliche Stadt und das Stadtgebiet. Die eigentliche Stadt zerfällt wieder in die innere Stadt und in die Vorstädte.

Die größten und wichtigsten Straßen der innern Stadt sind: die Langenstraße, die Achternstraße, die Haarenstraße, die Schüttingstraße und die Staustraße. Die äußere Stadt hat schöne, gerade und breite Straßen, z. B. die Peterstraße, die Dfenerstraße, die Rosenstraße, die Nadorfstraße, die Gartenstraße und die Auguststraße.

Der Schloßgarten, der Wall mit den schönen Anlagen, die Anlagen beim Schloß, auf den Dobben und an andern Stellen, dazu die vielen hübschen Gärten der Vorstädte machen Oldenburg zu einer freundlichen, angenehmen Stadt.

Das in der Nähe gelegene Everstenholz ist dem Oldenburger ein liebes Plätzchen, wo er gern spazieren geht.

11. Die Stadt Oldenburg hat ca. 20 500 Einwohner, worunter sich ca. 2000 Mann Militär befinden.

Unter den Einwohnern der Stadt Oldenburg giebt es Beamte, Kaufleute, Handwerker, Fabrikanten, Arbeiter, Schiffer u. s. w.

In Oldenburg befindet sich Militär und zwar das Infanterie-Regiment Nr. 91 und 4 Batterien des hannoverschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 26. Oldenburg ist deshalb eine Garnisonstadt.

Erkl. Eine Garnisonstadt ist eine Stadt, welche militärische Besatzung hat.

Außerdem ist Oldenburg Haupt- und Residenzstadt des Großherzogtums Oldenburg.

Erkl. Die Residenzstadt eines Landes ist die Stadt, in welcher der Landesfürst seinen Wohnsitz hat.

Erkl. Die Hauptstadt eines Landes ist die Stadt, welche die meisten Einwohner hat.

Anstalten, Gebäude und Sehenswürdigkeiten der Stadt Oldenburg sind: das Schloß, das Palais, das Augusteum, das Museum, die Bibliothek, das Schwurgerichtsgebäude, die öffentliche Badeanstalt, der Marstall, die Hauptwache, das Ministerialgebäude, die Lambertikirche, die Garnisonkirche, die katholische Kirche, die Synagoge, die Gertrudenkapelle, die Baptisten-Kapelle, die Methodisten-Kapelle, das Rathhaus, das Theater, das Telegraphengebäude, das Postgebäude, das Steuer-Amt, das Amtsgericht, das Gymnasium, die Realschule, die Cäcilienchule, die Thalensche Töchterchule, die Stadtknabenschule, die Stadtmädchenschule, die städtische Volksschule, das Seminar, die Heiligengeistchule,

die katholische Schule, die Baugewerkschule, die Kleinkinder-Bewahranstalt, 3 Infanterie-Kasernen, 2 Artilleriekasernen, das Zeughaus, die Gendarmerie-Kaserne, das Gebäude der Eisenbahndirektion, das Landtagsgebäude, das Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital, das Elisabeth-Kinderkrankenhaus, das Pius-Hospital, das Militärlazarett, der Bahnhof, 3 Turnhallen und das Spritzenhaus.

Die ältesten Wohnhäuser der Stadt Oldenburg sind ca. 200 Jahre alt. Dieselben stehen an der Langenstraße. Es sind folgende: Mehrens' Haus, Ritters Haus, die Hofapotheke, Proppings Haus, Gräpers Haus und Degodes Haus.

Die Stadt Oldenburg hat 5 Türme. Diese sind: der Lamberti-Kirchturm mit 5 Glocken, der Turm der katholischen Kirche mit 4 Glocken, der Schloßturm, der Lappan-Turm und der Turm der Gertruden-Kapelle.

(Die Erbauung der Lambertikirche zu Oldenburg. Seite 20.)

Die bedeutendsten Gasthöfe sind: Das Hôtel de Russie, das Hôtel zum Erbgroßherzog, Ritterhoffs Hôtel, das Hôtel zur Krone und der Butjadinger Hof.

Fabriken hat die Stadt Oldenburg wenig. Es finden sich vor: Eisengießereien, Tabakfabriken, Seifenfabriken, 1 Gasanstalt, Lohgerbereien und Dampfmühlen.

Erkl. Eine Fabrikstadt ist eine Stadt, welche viele Fabriken hat.

In der Stadt Oldenburg sind folgende größere Plätze: der Marktplatz, der Schloßplatz, der Kasinoplatz, der Stau, der Pferdemarktplatz, der Kasernenplatz, der Waffenplatz (zum Teil Marktplatz), der Friedensplatz und auf den Dobben der Herbartplatz und der Rathausplatz.

Die Stadt Oldenburg hat folgende Denkmäler: das Kriegerdenkmal und das Herbartdenkmal.

Auf dem Gertruden-Kirchhofe sind noch folgende Sehenswürdigkeiten: die Kirchhofslinde, das Berger- und Finthdenkmal, die herrschaftliche Begräbniskapelle, ein Denkmal für deutsche und ein Denkmal für französische Krieger, welche im hiesigen Lazarett gestorben sind.

Vor Oldenburg ein Kirchlein steht
Hoch an der Straße Saum,
Und ihm zur Seite flüsternd weht
Ein alter Lindenbaum.
Den grünen Gottesacker dort
Geh' ich wohl oft entlang.
Am Eingang steht ein altes Wort:
„D ewig ist so lang!“

R. A. Mayer.

(Die Sage von der Kirchhofslinde. Seite 20.)

Der Dichter Julius Rosen lebte und wirkte von 1844—1867 in der Stadt Oldenburg.

Herbart, ein großer Gelehrter, wurde den 4. Mai 1776 in der Stadt Oldenburg geboren.

In der Stadt trifft man folgende Gewässer: die Hunte, die Haaren, die Hausbäke und den Stadtgraben.

Oldenburg liegt größtenteils am linken Ufer der Hunte, nur ein kleiner Teil liegt am rechten Ufer dieses Flusses. Der Stau ist der Anlegeplatz für kleine Schiffe.

Die bedeutendsten Märkte der Stadt Oldenburg sind: der Medardusmarkt, der Augustmarkt und der Kramermarkt.

Magistrat und Stadtrat bilden die Behörde der Stadt. — Oldenburg ist eine Stadt 1. Klasse.

12. Durch das Heiligengeistthor kommt man nach Norden, durch das Haarenthor nach Westen, durch das Stauthor nach Osten und durch das Damnthor, sowie durch das Everstenthor nach Süden.

13. Von der Stadt Oldenburg aus führt die Nadorster-Chaussée nach Norden, die Wieselsteder-Chaussée nach Nordwesten, die Ohmsteder-Chaussée nach Nordosten, die Ofener-Chaussée und die Peterzvehner-

Chaussee nach Westen; außerdem führen von Osternburg aus die Bremer-Chaussee nach Osten und die Kloppenburger-Chaussee nach Süden.

Grand-Chaussee und Klinker-Chaussee.

14. Von der Stadt Oldenburg aus führen 4 Eisenbahnen, nämlich eine nördlich nach Wilhelmshaven, eine andere westlich nach Leer, eine dritte östlich nach Bremen und eine vierte südlich nach Osnabrück.

15. Stadt und Stadtgebiet bilden die Stadtgemeinde Oldenburg; außerdem giebt es eine Landgemeinde Oldenburg. Stadtgemeinde und Landgemeinde Oldenburg bilden eine Kirchengemeinde.

Karte von der Stadt, vom Stadtgebiet und von der Landgemeinde Oldenburg.*)

16. Auf einer Landkarte ist Norden oben, Süden unten, Osten rechts und Westen links.

17. Die Landgemeinde Oldenburg zerfällt in eine östliche und westliche Landgemeinde.

18. Zur östlichen Landgemeinde gehören folgende Ortschaften: Donnerschwee, Bornhorst, Ohmstede, Wahnbeck, Egghorn und Nadorst.

19. Zur westlichen Landgemeinde gehören folgende Ortschaften: Eversten, Bloherfelde, Petersvehn, Friedrichsvehn, Wechloy, Bloh, Wehnen, Dfen und Metjendorf.

Der Boden der östlichen Landgemeinde ist größtenteils Geest oder Sandboden; die westliche Landgemeinde hat viel Moor.

Die Bewohner der Landgemeinde beschäftigen sich besonders mit Ackerbau, Viehzucht, Torfgräberei, Torfhandel und Gemüsehandel.

Ein Bauernhof auf der Geest.

Gehölze im Stadtgebiet und in der Landgemeinde sind: das Everstenholz, der Wildentlof, der Wold, der Bloher Busch, die Dfener Büsche und die städtischen Büsche (der große und der kleine Bürgerbusch).

Sehenswürdigkeiten des Stadtgebietes und der Landgemeinde sind: das Kläve-mannstift, Bierbrauereien, Brennereien, Ziegeleien, Exerzierplätze, Schießstände, Kirchhöfe, Füsilierkaserne, Pulvertürme, Lamberti-Stift, Armen-Arbeitshaus, Irrenheilanstalt u. s. w.

(Graf Anton Günther und der Bauer zu Wechloy. Seite 20.)

Karte von der Stadt, vom Stadtgebiet, von der Landgemeinde Oldenburg und von Osternburg.**)

20 Zur Gemeinde Osternburg gehören: der Ort Osternburg, Drielake, Neutenwege, Tweelbäke und Bümmerstede.

Sehenswürdigkeiten der Gemeinde Osternburg sind: die Dragonerkaserne, die Fourage-Magazine, das Kriegerdenkmal, die Dampfmühle, die Spinnerei und das Glashüttenwerk.

Die Gemeinde Osternburg hat mit dem Militär ca. 6400 Einwohner.

Der Ort Osternburg liegt nahe bei Oldenburg und ist als eine Vorstadt davon anzusehen. — Der Ort Osternburg ist Garnisonplatz. Es liegt daselbst das Dragoner-Regiment Nr. 19.

*) Anm. Dieselbe ist an der Wandtafel zu entwerfen.

**) Anm. Dieselbe ist an der Wandtafel zu entwerfen.

Das Großherzogtum Oldenburg.

21. Regenten sind: der Kaiser, der König, der Großherzog, der Herzog, der Fürst, der Graf.

22. Unser Großherzog Nicolaus Friedrich Peter ist den 8. Juli 1827 geboren und folgte seinem Vater Paul Friedrich August im Jahre 1853 in der Regierung.

Seine Gemahlin, die Großherzogin Elisabeth, ist eine Prinzessin von Sachsen-Altenburg und wurde den 26. März 1826 geboren.

Ihre Kinder sind:

1. der Erbgroßherzog Friedrich August, geboren den 16. November 1852,

2. der Herzog Georg Ludwig, geboren den 27. Juni 1855.

Die Erbgroßherzogin heißt Elisabeth, geb. den 8. Febr. 1857. — Die Erbprinzessin heißt Charlotte, geb. den 2. Febr. 1879.

Heil dir, o Oldenburg,
Heil deinen Farben!
Gott schütz dein edles Roß,
Er segne deine Garben!
Heil deinem Fürsten, Heil,
Der treu dir zugewandt,
Der dich so gern beglückt,
O Vaterland!

Der Wahlspruch der Großherzoglichen Familie ist: Ein Gott, ein Recht, eine Wahrheit.

23. Das Land, worüber unser Großherzog regiert, heißt das Großherzogtum Oldenburg.

24. Das Großherzogtum Oldenburg gehört zum deutschen Reiche.

25. Das Großherzogtum Oldenburg besteht aus dem Herzogtum Oldenburg, dem Fürstentum Lübeck und dem Fürstentum Birkenfeld.

A. Das Herzogtum Oldenburg.

Die Landkarte vom Herzogtum Oldenburg.

26. Das Herzogtum Oldenburg wird im Norden durch die Nordsee, im Westen, Süden und Osten durch die preussische Provinz Hannover und an einer kleinen Stelle im Osten durch das Bremer Gebiet begrenzt.

27. Das Herzogtum Oldenburg liegt zwischen 2 Flüssen, nämlich zwischen der Weser und der Ems.

28. Die Gewässer des Herzogtums Oldenburg fließen teils zur Weser, teils zur Ems und teils zur Nordsee.

29. Das Herzogtum Oldenburg dacht nach 3 Seiten hin ab, nämlich nach Osten hin zur Weser, nach Westen hin zur Ems und nach Norden hin zur Nordsee.

Erklärungen.

Ein Quelle ist da, wo Wasser aus der Erde hervorbricht.
Das Bett oder die Stromrinne eines Flusses ist die Vertiefung, in der das Wasser fließt.

Ein Bach ist ein schmales fließendes Gewässer.

Ein Fluß ist ein breiteres fließendes Gewässer.

Ufer nennt man die Ränder eines Gewässers.

Ein Hauptfluß ist jeder Fluß, der ins Meer fließt.

Ein Nebenfluß ist ein Fluß, der in einen Hauptfluß fließt.

Ein Zufluß ist ein Fluß, der in einen Nebenfluß fließt.

Ein Strom ist ein großer Fluß, der ins Meer mündet.

Die Mündung eines Flusses ist da, wo dieser sich in einen andern Fluß oder ins Meer ergießt.

Stromabwärts nennt man die Richtung von der Quelle nach der Mündung.

Stromaufwärts nennt man die Richtung von der Mündung nach der Quelle.

Sieht man stromabwärts, so ist rechts das rechte und links das linke Ufer des Flusses.

30. Die Flüsse des Herzogtums Oldenburg.

a. In die Weser fließen:

1. die Dichtum mit der Delme,

2. die Hunte mit

Lethe und Haaren von links und mit

Ollen nebst Berne von rechts,

3. die Drepte.

Die Hunte entsteht auf dem Wesergebirge und mündet bei Elsfleth in die Weser. Von Oldenburg an ist die Hunte schiffbar. — Nähere Beschreibung ihres Laufes. — Quelle und Mündung der Haaren.

b. In die Nordsee fließen:

1. die Fade und 2. die Made.

c. In die Ems fließen:

1. die Haase, entsteht aus der Osnabrücker Haase und der Lager Haase mit der Dinkel;

2. die Leda; diese entsteht aus mehreren Gewässern: Behne und Aue bilden das Godensholter Tief; Soeste und Lahe bilden das Barßeler Tief; Godensholter Tief, Barßeler Tief und Aper Tief bilden die Zümme; die Sater Ems mit der Marka fließt zur Zümme und bildet mit dieser die Leda. Die Leda mündet bei Leer in die Ems.

31. Der Hunte-Ems-Kanal ist ein Kanal, welcher die Hunte mit der Ems verbindet.

Erkl. Ein Landsee ist ein größeres Gewässer, welches ganz von Land umgeben ist.

32. Im Herzogtum Oldenburg sind folgende Landseen:

1. der Dümmer See, 4. das Zwischenahner Meer und
(an der Grenze des Landes),

2. das Döfen Meer, 5. das Bullenmeer.

3. das Sager Meer,

33. Das Herzogtum Oldenburg hat 3 Bodenarten: 1. die Geest oder der Sandboden, 2. das Moor und 3. die Marsch oder der Kleiboden.

34. Der Norden des Herzogtums besteht größtenteils aus Marsch, der Süden aus Geest und die Mitte aus Moor.

Die Entstehung des Heimatbodens.

Erkl. Die Küste ist das Ufer des Meeres.

Der Deich. — Der Groden. — Die Schlenge. — Das Watt. — Ebbe und Flut. — Tierleben an der Küste.

(Die Sage vom Buttjäger. Seite 20.)

35. Die 3 schrecklichsten Fluten an der Küste des Herzogtums waren:

1. die Flut von 1218,
2. die Antoniflut von 1512 und
3. die Weihnachtsflut von 1717. (Seite 21 u. 22.)

Erkl. Eine Insel ist eine Fläche Landes, welche rings von Wasser umgeben ist.

36. Zum Herzogtum Oldenburg gehören folgende Inseln:

1. Wangeroge mit einem Seebade,
2. Arngast,
3. die oberahnsischen Felder,
4. die Lühne Plate,
5. die Strohauser Plate,
6. der Harrier Sand und
7. der Elsflether Sand.

(Anton Günthers Ritt über das Watt nach Wangeroge. Seite 22.)

37. An der oldenburgischen Küste liegen folgende Untiefen:

1. Lang=Lütjen=Sand mit einem Fort,
2. der Robbensand,
3. der hohe Weg,
4. die Mellum=Plate und
5. das Minser=Olde=Dg.

38. In der Nähe der oldenburgischen Küste sind folgende Leuchttürme:

1. der Leuchtturm zu Bremerhafen,
2. der Bremer Leuchtturm auf dem hohen Weg und
3. der Leuchtturm auf Wangeroge.

Lotfen. — Tonnen. — Baken.

Erkl. Eine Halbinsel ist eine Fläche Landes, welche größtenteils von Wasser bespült wird.

39. Das Herzogtum Oldenburg hat folgende Halbinseln: 1. Buttjadingen und 2. Dangast mit einem Seebade.

Produkte der Marsch sind: Heu, Hafer, Gerste, Weizen, Feldbohnen, Raps, Kopfkohl, Hanf, Pferde, Rindvieh, Marschschafe, Butter und Käse.

Brennmaterial wird eingeführt, auch teilweise durch Bohnenstroh und Rapsstroh ersetzt.

Verbesserung des Marschbodens durch Wühlen. — Das Saadtreschen.

Produkte des Moores sind: Torf, Torfstreu, Roggen, Buchweizen und Kartoffeln.

40. Moore im Herzogtum Oldenburg sind:

- | | |
|-------------------------|---------------------------------|
| 1. das Wildenlohs Moor, | 8. das Könnelmoor, |
| 2. das Behne Moor, | 9. das Hammelwarder Moor, |
| 3. die Dose, | 10. das Ipweger Moor, |
| 4. das Nichtmoor, | 11. das Wüstenland, |
| 5. das Zührdener Feld, | 12. das Drielaker Moor, |
| 6. das Lengener Moor, | 13. das Stedinger Moor u. a. m. |
| 7. das Hankhauser Moor, | |

Produkte der Geest sind: Holz, Obst, Flachs, Hopfen, Roggen, Kartoffeln, Ziegelsteine, Heidschnucken, Schweine, Rindvieh und Pferde.

41. Das Herzogtum Oldenburg hat folgende Waldungen:

- | | |
|---|--------------------|
| 1. Upjever, | 5. der Wildenloh, |
| 2. das Neuenburger Holz
mit dem Urwalde, | 6. der Hasbruch, |
| 3. das Barelcr Holz, | 7. der Stühe und |
| 4. die Büsche des Ammerlandes, | 8. das Herrenholz. |

Erklärungen.

Ein Berg ist eine einzelne, bedeutende Erhebung des Bodens. — Anhöhen oder Hügel sind kleinere Erhebungen des Bodens. — Der oberste Teil des Berges heißt Gipfel, Spitze oder Kuppe; der unterste Teil heißt Fuß, und die Seiten heißen Abhang.

42. Die Erhebungen des Herzogtums Oldenburg sind:

- | | |
|---|---|
| 1. die Dammer Berge mit
dem Nordkuhlenberge, | 5. die Dsenberge mit dem Risten-
berge und dem Ottosberge, |
| 2. die Garther Heide, | 6. die Erhebung von Loyerberg, |
| 3. die Rittrumer Berge, | 7. Dreiberger und |
| 4. die Delmenhorster Geest, | 8. der Bockholzberg. |

(Die Sagen vom Nordkuhlenberge, von Ottos Wunderhorn, vom Ristenberge und von den Zwergen in den Dsenbergen. Seite 23 u. 24.)

Das Amt. — Der Amtshauptmann. — Die Gemeinde. — Der Gemeindevorsteher. — Die Kirchengemeinde.

43. Das Herzogtum Oldenburg ist in folgende 12 Ämter eingeteilt:

- | | |
|---------------------|-------------------------|
| 1. Amt Oldenburg, | 7. Amt Brake, |
| 2. Amt Westerstede, | 8. Amt Butjadingen, |
| 3. Amt Barel, | 9. Amt Wildeshausen, |
| 4. Amt Jever, | 10. Amt Becta, |
| 5. Amt Delmenhorst, | 11. Amt Kloppenburg und |
| 6. Amt Elsfleth, | 12. Amt Friesoythe. |

Außerdem hat das Herzogtum Oldenburg 3 Städte 1. Klasse:
1. Oldenburg, 2. Barel und 3. Jever.

44. Zum **Amt Oldenburg** *) gehören folgende 7 Gemeinden:

- | | |
|----------------------------|----------------------|
| 1. Landgemeinde Oldenburg, | 5. Gem. Holle, |
| 2. Gem. Osterburg, | 6. Gem. Rastede und |
| 3. Gem. Wardenburg, | 7. Gem. Wiefelstede. |
| 4. Gem. Hatten, | |

*) Anm. Bei jedem Amte sind die Gewässer, Erhebungen, Waldungen u. s. w. wieder anzugeben.

Der Sandhafer. Die Mattenslechterei in der Gem. Hatten. Ehemaliger Postweg nach Bremen. — Das ehemalige Nonnenkloster Blankenburg. Die Irrenbewahranstalt Blankenburg. — Die Sommerresidenz Rastede. Der Park. Die Ziegeleien bei Rastede. Das ehemalige Mönchskloster Rastede. Graf Huno. Friedrichs Löwenkampf. (Seite 24). — Das Oldenburger Wappen. — Die Kirche zu Wiefelstede ist eine der ersten christlichen Kirchen des Herzogtums und wurde vor ca. 800 Jahren erbaut.



= gelb,
 = rot,
 = blau.

Das Wappen des Herzogtums Oldenburg.

45. Zum **Amt Westerstede** gehören folgende 4 Gemeinden:

1. Gem. Westerstede,
2. Gem. Apen mit Augustfehn,
3. Gem. Zwischenahn mit Dreibergeren und
4. Gem. Edewecht.

Das Amt Westerstede und die Gemeinden Rastede und Wiefelstede bilden das Ammerland. — Eichenwaldungen. Schweine- und Bienenzucht. Hopfenbau. — Der Fischfang auf dem Zwischenahner Meer. Die Bobbinsfabrik, das Kurhaus und die Bierbrauerei in Zwischenahn. — Schiffsbau zu Edewecht. — Verfertigung von Holzwaren. Hölztier. — Schifffahrt auf dem Godensholter und Apen Tief. — Das Eisenhüttenwerk zu Augustfehn. — Die Grafen des Ammergaues. — Die Eisenbahn*) Oldenburg-Leer. Die Eisenbahn Dohlt-Westerstede.

Die **Stadt Barel** ist eine Stadt 1. Klasse mit ca. 5000 Einwohnern. — Fabriken. Das Waisenhaus. Die lutherische Kirche. Die katholische Kirche. Die Synagoge. Die Realschule. Die Landwirtschaftsschule. Das Kriegerdenkmal. Graf Bentind.

46. Zum **Amt Barel** gehören folgende 6 Gemeinden:

Auf der friesischen Wede

1. Landgemeinde Barel mit dem Seebade Dangast und dem Bareler Siel,
2. Gem. Bockhorn,
3. Gem. Neuenburg,
4. Gem. Zetel und außerdem
5. Gem. Jade und
6. Gem. Schweiburg.

Erkl. Ein Meerbusen ist ein Einschnitt des Meeres ins Land hinein.

Der Jadedeusen. Der Granatfang. — Der Bareler Busch. Das Kaffeehaus. Der Mühlenteich. — Das Zeteler Leinen. — Die Bockhorner Klinker. — Das Neuenburger Schloß.

Die **Stadt Jever** ist eine Stadt 1. Klasse mit ca. 5300 Einwohnern. Das Schloß mit einer kunstvoll geschnitzten Saaldecke, von welcher Gipsabgüsse in der Altertümersammlung zu Oldenburg ausgestellt sind. Der Schloßgarten. Die Weinbergschnecke. Das Mariengymnasium. Die lutherische Kirche. Die katholische Kirche. Die neue Synagoge. Das Sophienstift. Das Kriegerdenkmal. Das Schloßerdenkmal. Bedeutende Märkte. Die Getreuen in Jever. Edo Wiemken der Ältere. Edo Wiemken der Jüngere. Fräulein Maria von Jever (Seite 25). Graf Edzard von Ostfriesland. Remmer von Seediek. Graf Johann XVI. von Oldenburg. Das Marienläuten.

*) Siehe Seite 15.

47. Zum **Amt Jever** gehören folgende 23 Gemeinden:

a. Auf der Geest:

- | | |
|-------------------|----------------------|
| 1. Gem. Cleverns, | 3. Gem. Schortens, |
| 2. Gem. Sandel, | 4. Gem. Sillenstede. |

b. In der Marsch:

- | | |
|---------------------------------|---|
| 5. Gem. Middoge, | 17. Gem. Wüppels, |
| 6. Gem. Wiefels, | 18. Gem. Pakens mit Hooftiel, |
| 7. Gem. Tettens, | 19. Gem. Sengwarden mit Inhauseriel, |
| 8. Gem. Westrum, | 20. Gem. Fedderwarden mit Kniphäusen, |
| 9. Gem. Hohenkirchen, | 21. Gem. Neuende mit Schaar und Küsteriel, |
| 10. Gem. Oldorf, | 22. Gem. Heppens bei Wilhelmshaven, |
| 11. Gem. Waddewarden, | 23. Gem. Bant und außerdem die Insel Wangeroge. |
| 12. Gem. Accum, | |
| 13. Gem. Sande mit Mariensiel, | |
| 14. Gem. Minsen mit Forumeriel, | |
| 15. Gem. Wiarden, | |
| 16. Gem. St. Jooft, | |

Das Jeverland zerfällt in Östringen, Küstringen und Wangerland. Das ehemalige Kloster Östringerfelde. — Hooftiel ist ein Flecken. Das Hooftstief. — Der Ems-Jade-Kanal. Die Forts bei Küsteriel, Schaar und Mariensiel. — Die Grafen von Kniphäusen. — Die goldene Linie. — Die jeveländische Mundart oder der jeveländische Dialekt. Das Klotzschießen. — Wilhelmshaven. Kriegshafen. Kriegsschiffe. Die Werft. Die Marine. Die Wasserleitung. — Die Eisenbahnen Oldenburg-Wilhelmshaven, Sande-Jever und Jever-Wittmund. Die Küstenbahn.

Zum **Amt Delmenhorst** gehören folgende 7 Gemeinden:

- | | |
|----------------------|------------------------|
| 1. Gem. Delmenhorst, | 5. Gem. Schönemoor, |
| 2. Gem. Ganderkesee, | 6. Gem. Alteneesch und |
| 3. Gem. Stuhr, | 7. Gem. Hude. |
| 4. Gem. Hasbergen, | |

Delmenhorst ist eine Stadt 2. Klasse. Fabriken. Das Peter-Eliabeth-Krankenhaus. — Korfschneiderei. — Der Tiergarten. — Puterzucht in der Gem. Stuhr. — Die Arbeiterkolonie Dauelsberg. — Scherenschleiferei in Hengsterholz bei Ganderkesee. Graf Anton I. führt Schiffe über die Dsenberge nach Delmenhorst (Seite 26). Die Grafen von Delmenhorst. Die Delmenhorster Geest. — Die Ruinen des Mönchklosters Hude. Der Bischof Franz von Münster zerstörte das Kloster Hude. — Die Eisenbahn Oldenburg-Bremen.

49. Zum **Amt Elsfleth** gehören folgende 10 Gemeinden:

- | | |
|------------------------|------------------------|
| 1. Gem. Elsfleth, | 6. Gem. Oldenbrok, |
| 2. Gem. Altenhuntoorf, | 7. Gem. Berne, |
| 3. Gem. Bardenfleth, | 8. Gem. Neuenhuntoorf, |
| 4. Gem. Neuenbrok, | 9. Gem. Warfleth und |
| 5. Gem. Großenmeer, | 10. Gem. Bardewisch. |

Elsfleth ist eine Stadt 2. Klasse. Die Navigationschule. Der Fischfang auf der Weser. Schmortaale. Reede. Denkmal des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig.

Erfl. Eine Reede ist ein offener Ankerplatz in der Nähe des Landes.

Mündung der Hunte. Schiffsbau, Reepschlägerei und Segelmacherei an der Weser. — Berne ist ein Flecken. — Moorriem und Stedingen. Der Freiheitskampf der Stedinger (Seite 26). Volko von Bardenfleth, Thammo von Huntoorf und Detmar

tom Dyk. Das Denkmal auf St. Veit bei Alteneesch, errichtet 1834. — Graf Gerhard der Mutige und die Bremer Taufe (Seite 28). Erzbischof Heinrich von Bremen. Hauptmann Bicker. — Graf v. Münnich, russischer General-Feldmarschall wurde zu Neuenhüntorf geboren (Seite 29).

50. Zum **Amt Brake** gehören folgende 9 Gemeinden:

- | | |
|-----------------------|---|
| 1. Gem. Brake, | 6. Gem. Schwei, |
| 2. Gem. Hammelwarden, | 7. Gem. Rodenkirchen mit
Strohausen, |
| 3. Gem. Holzwarden, | 8. Gem. Esenshamm und |
| 4. Gem. Strückhausen, | 9. Gem. Deedesdorf in Land
Wührden. |
| 5. Gem. Dvelgöune, | |

Brake ist eine Stadt 2. Klasse. Freihafen. Zoll. Schmuggler. Das Technicum. Brake liegt unterhalb Elsfleth.

Erkl. Ein Hafen ist eine Bucht, in welcher Schiffe Schutz finden.

Dvelgöune ist ein Flecken. — Der Markt in Rodenkirchen. — Stadland und Land Wührden — Tidde und Gerold (Seite 29).

51. Zum **Amt Butjadingen** gehören folgende 10 Gemeinden:

- | | |
|--------------------------------------|---|
| 1. Gem. Abbehausen mit
Ellwürden, | 6. Gem. Langwarden mit
Fedderwardersiel, |
| 2. Gem. Atens mit Nor-
denhamm, | 7. Gem. Tossens, |
| 3. Gem. Blexen, | 8. Gem. Eckwarden, |
| 4. Gem. Waddens, | 9. Gem. Stollhamm und |
| 5. Gem. Burhave, | 10. Gem. Seefeld. |

Die Steindeiche. Strandgut. Bernstein.

In Eckwarderhörne ist ein Fort. — In Ellwürden ist der Sitz des Amtes. — In Nordenhamm ist ein Hafen. — Blexen gegenüber liegen Geestemünde und Bremerhafen. Der Willehadusbrunnen in Blexen. — Die Sage vom hohen Weg (Seite 30). — Die Weihnachtsflut im Jahre 1717 (Seite 21). — Die Eisenbahn Hude-Nordenhamm.

52. Zum **Amt Wildeshausen** gehören folgende 4 Gemeinden:

- | | |
|-----------------------|--------------------------|
| 1. Gem. Wildeshausen, | 3. Gem. Großenkneten und |
| 2. Gem. Dötlingen, | 4. Gem. Huntlosen. |

Wildeshausen ist eine Stadt 2. Klasse. In Wildeshausen ist eine der ältesten christlichen Kirchen des Herzogtums. Das Taubstummeninstitut. Schuhmacherei. — Verbesserung der Wiesen durch Verrieselung. Die schönen Hunteufer bei Wildeshausen und Dötlingen. Der Wiedehopf.

53. Zum **Amt Bechta** gehören folgende 14 katholische Gemeinden:

- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| 1. Gem. Bechta, | 8. Gem. Bakum, |
| 2. Gem. Lohne, | 9. Gem. Bestrup, |
| 3. Gem. Steinfeld, | 10. Gem. Langförden, |
| 4. Gem. Damme, | 11. Gem. Bisbeck, |
| 5. Gem. Neuenkirchen, | 12. Gem. Goldenstedt, |
| 6. Gem. Holdorf, | 13. Gem. Lutten und |
| 7. Gem. Dinklage, | 14. Gem. Dythe. |

Bechta ist eine Stadt 2. Klasse. Die Strafanstalt und die Besserungsanstalt zu Bechta. Das katholische Gymnasium. Das katholische Lehrerseminar. — Dinklage ist ein Flecken. Der Graf v. Galen zu Dinklage. — Lohne ist ein Fabrikort. — Lutherische Gemeinden sind in Bechta, Goldenstedt, Neuenkirchen, Fladderlohhausen und Wulfenau. — Steindenkmäler in der Ahlhorner Heide sind: die

Wisbecker Braut, der Wisbecker Bräutigam und der Heidenopfertisch. Die Sage von der Wisbecker Braut. (Seite 31.) Die Hümngräber. Die Urnen. Aldeutsche Waffen und Geräte aus Stein, Bronze und Eisen. — Der Pumpernickel. — Die Reformation in Oldenburg. (Seite 31.)

54. Zum **Amt Kloppenburg** gehören folgende 9 katholische Gemeinden:

- | | |
|----------------------|---------------------|
| 1. Gem. Kloppenburg, | 6. Gem. Löningen, |
| 2. Gem. Krapendorf, | 7. Gem. Lastrup, |
| 3. Gem. Emstek, | 8. Gem. Lindern und |
| 4. Gem. Cappeln, | 9. Gem. Molbergen. |
| 5. Gem. Essen, | |

Kloppenburg ist eine Stadt 2. Klasse. In Kloppenburg ist eine lutherische Gemeinde. Die Ackerbauschule. — Krapendorf, Essen und Löningen sind Flecken. — Die Eisenbahn Oldenburg-Osnabrück.

55. Zum **Amt Friesoythe** gehören folgende 8 katholische Gemeinden:

- | | |
|------------------------|--------------------------|
| 1. Gem. Friesoythe, | 5. Gem. Neu-Scharrel, |
| 2. Gem. Altenoythe, | und im Saterlande liegen |
| 3. Gem. Barßel mit der | 6. Gem. Scharrel, |
| Kolonie Elisabethfehn, | 7. Gem. Ramsloh und |
| 4. Gem. Markhausen, | 8. Gem. Strücklingen. |

Friesoythe ist eine Stadt 2. Klasse. — Die Schifffahrt auf dem Barßeler Tief und dem Hunte-Em-Kanal. Schiffsbau. Torfgräberei und Torfhandel. Die Kolonie Elisabethfehn. — Der saterländische Dialekt. — In Elisabethfehn ist eine lutherische Gemeinde.

Die Ämter Bechta, Kloppenburg und Friesoythe bilden das Münsterland.

56. Das Herzogtum Oldenburg hat 14 Amtsgerichte; nämlich in jedem Amte befindet sich 1 Amtsgericht, und außerdem hat das Amt Bechta noch ein Amtsgericht in Damme und das Amt Kloppenburg noch ein solches in Löningen.

57. Das Herzogtum Oldenburg hat nur 1 Landgericht verbunden mit einem Schwurgericht. Mit dem Fürstentum Lippe-Detmold zusammen hat es 1 Oberlandesgericht. Das höchste Gericht für ganz Deutschland ist das Reichsgericht in Leipzig.

Die Bewohner des Herzogtums Oldenburg beschäftigen sich besonders mit Ackerbau und Viehzucht; außerdem wird getrieben Torfgräberei, Torfhandel, Schiffsbau, Schifffahrt, Reederei, Fischfang, Bienenzucht, Hopfenbau, Ziegelfabrikation, Verfertigung von Holzwaren, Korfschneiderei, Fabrikation von Eisenwaren, Glaswaren u. s. w.

Fabriken im Herzogtum Oldenburg sind: Eisengießereien in Oldenburg, Barel und Augustfehn; Spinnereien in Osterburg, Barel, Delmenhorst und Lohne; Tabakfabriken in Oldenburg, Barel, Delmenhorst und Lohne; Seifenfabriken in Oldenburg, Donnereschwee und Barel; Gerbereien in Oldenburg, Barel und Jever; Webereien in Oldenburg, Barel und Betel; Torfstreuafabriken in Oldenburg, Zwischenahn und Mosleshöhe; Ziegeleien in der Landgemeinde Oldenburg, bei Rastede, bei Bockhorn und Neuenburg; Brauereien im Stadtgebiet und in der Landgemeinde Oldenburg, in Zwischenahn, Jever und Accum; Branntweinbrennereien in der Landgemeinde Oldenburg; 1 Bobbinsfabrik in Zwischenahn; 1 Glashüttenwerk in Drielake; 1 Jutfabrik und 1 Linoleumfabrik in Delmenhorst; 1 chemische Bleicherei und 1 Stearinkerzenfabrik in Donnereschwee; 1 chemische Wäscherei in Oldenburg u. a. m.

Produkte des Herzogthums Oldenburg, welche ausgeführt werden, sind: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Butter, Eier, Schinken, Nale, Granate, Buchweizen, Schiffsbauholz, Busch, Torf, Torfstreu, Bobbins, Körke, Eisenwaren, Glaswaren und Klinker.

In das Herzogthum Oldenburg werden folgende Produkte eingeführt: Kolonialwaren, Manufakturwaren, Farbwaren, Getreide, Fleisch, Schmalz, Salz, Spirituosen, Wein, Bier, Bauholz, Korkholz, Kohlen, Roheisen, Eisenwaren, Tierhäute, Teer, Pech, Petroleum, Kalk, Cement und Schiefer.

Im Herzogtum Oldenburg wird kein Bergbau getrieben.

58. a. Die Eisenbahn Oldenburg-Bremen hat folgende Stationen:

- | | |
|-------------------|------------------------|
| 1. Oldenburg, | 5. Delmenhorst, |
| 2. Wüfing, | 6. Huchtingen, |
| 3. Hude, | 7. Bremen-Neustadt und |
| 4. Grüppenbühren, | 8. Bremen. |

b. Die Eisenbahn Oldenburg-Leer hat folgende Stationen:

- | | |
|-----------------|--------------------------------|
| 1. Oldenburg, | 6. Augustfehn, |
| 2. Bloh, | 7. Stiekhausen, |
| 3. Zwischenahn, | 8. Kortmoor und |
| 4. Scholt, | 9. Leer. — Scholt-Westerstede. |
| 5. Apen, | |

c. Die Eisenbahn Oldenburg-Wilhelmshaven hat folgende Stationen:

- | | |
|---------------|-------------------|
| 1. Oldenburg, | 6. Ellenserdamm, |
| 2. Rastede, | 7. Sande, |
| 3. Hahn, | 8. Mariensiel und |
| 4. Jaderberg, | 9. Wilhelmshaven. |
| 5. Barel, | |

d. Die Eisenbahn Sande-Jever hat folgende Stationen:

- | | |
|-----------------|------------------|
| 1. Sande, | 3. Heidmühle und |
| 2. Sanderbusch, | 4. Jever. |

e. Die Eisenbahn Jever-Wittmund hat folgende Stationen:

- | | |
|-----------------|--------------|
| 1. Jever, | 3. Nsel und |
| 2. Vereinigung, | 4. Wittmund. |

f. Die Eisenbahn-Hude-Nordenhamm hat folgende Stationen:

- | | |
|------------------|--------------------|
| 1. Hude, | 7. Solzwarden, |
| 2. Neuenkoop, | 8. Rodenkirchen, |
| 3. Berne, | 9. Kleinensiel, |
| 4. Elsfleth, | 10. Großensiel und |
| 5. Hammelwarden, | 11. Nordenhamm. |
| 6. Brake, | |

g. Die Eisenbahn Oldenburg-Osnabrück hat folgende Stationen:

- | | |
|-------------------|---------------------|
| 1. Oldenburg, | 7. Kloppenburg, |
| 2. Sandkrug, | 8. Hemmelte, |
| 3. Huntlosen, | 9. Essen, |
| 4. Großenkneten, | 10. Duakenbrück und |
| 5. Ahlhorn, | 11. Osnabrück. |
| 6. Höltinghausen, | |

g
d
u
i

C

n
C

n

u
C
C
D

i
F
ei

h
T
ri

h
S
vo

B
T
D
B
Z
be
D
La
in
B
in

59. Das Herzogtum Oldenburg hat folgende Landschaften:

- | | |
|------------------|-----------------------------|
| 1. Butjadingen, | 7. die Delmenhorster Geest, |
| 2. das Stadland, | 8. das Münsterland, |
| 3. Land Wührden, | 9. das Saterland, |
| 4. Moorriem, | 10. das Ammerland, |
| 5. Stedingen, | 11. die friesische Wede, |
| 6. Wüstenland, | 12. das Feverland, welches |
- zerfällt in Küstringen, Östringen und Wangerland.

60. In der Nähe des Herzogtums Oldenburg liegen folgende Ortschaften:

- | | |
|---------------------|--------------------|
| 1. Carolineniel, | 9. Harpstedt, |
| 2. Esens, | 10. Huchtingen, |
| 3. Wittmund, | 11. Bremen, |
| 4. Aurich, | 12. Begejack, |
| 5. Neustadt-Gödens, | 13. Blumenthal, |
| 6. Leer, | 14. Geestemünde, |
| 7. Quakenbrück, | 15. Bremerhafen, |
| 8. Diepholz, | 16. Wilhelmshaven. |

61. Einige Landschaften in der Nähe des Herzogtums Oldenburg sind:

- | | |
|-------------------------|------------------|
| 1. Ostfriesland, | 4. Oster-Stade, |
| 2. Grafschaft Diepholz, | 5. Land Wursten. |
| 3. Grafschaft Hoya, | |

62. Einige Nordsee-Inseln in der Nähe des Herzogtums Oldenburg sind:

1. Spiekerooge, 2. Langeroge, 3. Norderney.

63. Die Städte des Herzogtums Oldenburg sind:

- | | |
|----------------------------------|-----------------------------------|
| 1. Oldenburg mit ca. 20 500 Ew., | 6. Delmenhorst mit ca. 5400 Ew., |
| 2. Barel mit ca. 5000 Ew., | 7. Bechta mit ca. 3000 Ew., |
| 3. Fever mit ca. 5300 Ew., | 8. Kloppenburg mit ca. 2200 Ew., |
| 4. Brake mit ca. 4100 Ew., | 9. Wildeshausen mit ca. 2000 Ew., |
| 5. Elsfleth mit ca. 2300 Ew., | 10. Friesoythe mit ca. 1400 Ew. |

64. Die Flecken des Herzogtums Oldenburg sind:

- | | |
|-----------------|----------------|
| 1. Westerstede, | 6. Krapendorf, |
| 2. Neuenburg, | 7. Lönigen, |
| 3. Hookfiel, | 8. Essen, |
| 4. Ovelgönne, | 9. Dinflage. |
| 5. Berne, | |

65. Die Siele des Herzogtums Oldenburg sind:

- | | |
|--------------------|----------------------|
| 1. Strohauserfiel, | 4. Fedderwarderfiel, |
| 2. Kleinensiel, | 5. Eckwarderfiel, |
| 3. Großensiel, | 6. Barelerfiel, |



- | | |
|---------------------|-------------------|
| 7. Steinhäuserfiel, | 10. Inhäuserfiel, |
| 8. Marienfiel, | 11. Hookfiel und |
| 9. Küsterfiel, | 12. Hörumerfiel. |

66. Die schönsten Punkte im Herzogtum Oldenburg sind: 1. die Stadt Oldenburg mit Umgebung, 2. Rastede, 3. Zwischenahn, 4. Hude, 5. Grüppenbühren mit Umgebung, 6. die Kittrumer Berge, 7. die Hunteufer bei Dötlingen und Wildeshausen, 8. die Dammer Berge, 9. die Weser bei Stedingen, 10. die Umgebung von Barel und 11. die Umgebung von Bockhorn und Neuenburg.

Das Herzogtum Oldenburg ist ca. $95\frac{1}{2}$ □ Meilen groß und hat ca. 263 650 Einwohner. Seine größte Länge von Norden nach Süden beträgt ca. 20 Meilen und seine größte Breite von Osten nach Westen ca. 10 Meilen.

Bei Hatten schneiden sich der 26. Meridian und der 53. Parallelkreis.

B. Das Fürstentum Lübeck.

Das Fürstentum Lübeck liegt im östlichen Holstein, an der Küste der Ostsee. In der Nähe liegt die Stadt Lübeck. Das Fürstentum Lübeck ist ca. $9\frac{1}{2}$ □ Meilen groß und hat ca. 35 150 Einwohner. Es ist ein schönes, fruchtbares Ländchen. Es ist hügelig und reich an Seen und Waldungen.

67. Die bedeutendsten Seen in dem Fürstentum Lübeck sind: der Uklei-See, der Keller-See, der Diek-See, der Plöner-See und der Gutliner-See.

68. Die bedeutendsten Ortschaften in dem Fürstenthum Lübeck sind: die Stadt Gutin und die Flecken Schwartau und Ahrensböck.

Die Eisenbahn Lübeck-Gutin.

Die Stadt Gutin hat ca. 4600 Einwohner.

Schloß mit Park. — Gymnasium. — Der Dichter Voss. — Der Componist Karl Maria v. Weber.

In Gutin hat der Großherzog im Herbst seinen Wohnsitz.

Die Bewohner des Fürstentums Lübeck treiben besonders Ackerbau und Viehzucht.

— Die Zuckerfabrik in Ahrensböck.

Wie liegt das Fürstentum Lübeck von Oldenburg? Wie reist man dahin?

C. Das Fürstentum Birkenfeld.

Das Fürstentum Birkenfeld liegt in der Rheinprovinz, jenseit des Rheins, am Sunsrück. Die Nahe, ein Nebenfluß des Rheins, durchfließt das Ländchen. Birkenfeld ist im ganzen wenig fruchtbar.

Viele Bäche. — Schleifmühlen. — Achatschleifereien. — Waldungen.

Das Fürstentum Birkenfeld ist ca. 9 □ Meilen groß und hat ca. 38 700 Em.

69. Die bedeutendsten Ortschaften in dem Fürstentum Birkenfeld sind: Birkenfeld, Oberstein, Idar, Herrstein, Nohfelden und Niederbrombach. Die Stadt Birkenfeld hat ca. 2500 Einwohner.

Wie liegt das Fürstentum Birkenfeld von Oldenburg? Wie reist man dahin?

70. Die Volkssprache ist im Herzogtum Oldenburg und im Fürstentum Lübeck plattdeutsch, dagegen im Fürstentum Birkenfeld hochdeutsch.

71. Die Bewohner des Großherzogtums Oldenburg sind größtentheils Protestanten; etwa $\frac{1}{4}$ der Bewohner des Fürstentums Birkenfeld und fast sämtliche Bewohner des Münsterlandes sind Katholiken; nur wenige sind Israeliten.

Kurze Uebersicht.

Das Herzogtum Oldenburg,	ca. 95 $\frac{1}{2}$	□ Ml. groß,	ca. 263 650	Einw.
„ Fürstentum Lübeck,	ca. 9 $\frac{1}{2}$	„ „	ca. 35 150	„
„ „ Birkenfeld,	ca. 9	„ „	ca. 38 700	„
<hr/>				
Das Großherzgt. Oldenburg,	ca. 114	□ Ml. groß,	ca. 337 500	Einw.

Das Großherzogtum Oldenburg ist Bundesstaat des deutschen Reiches. Im Bundesrat ist Oldenburg vertreten durch 1 Stimme.

Unmittelbar unter der Verwaltung des deutschen Reiches stehen: das Militärwesen, das Postwesen und das Telegraphenwesen.

Die übrigen Angelegenheiten des Großherzogtums, z. B. das Kirchen- und Schulwesen, das Zoll- und Forstwesen, die Eisenbahnverwaltung u. s. w. stehen allein unter der Regierung des Großherzogs. — Die oberste Behörde des Landes ist das Großherzogliche Staatsministerium.

Gesetze. — Der Landtag. — Der Reichstag. — Die Landessynode.

72. Ereignisse aus der oldenburgischen Geschichte.

- 1057. Die Kirche zu Wieselstede geweiht.
- 1059. Das Kloster zu Rastede gegründet. — Friedrichs Löwenkampf.
- 1155. Die Feste Oldenburg gegründet. Heinrich der Löwe. Christian der Streitbare.
- 1218. Große Flut. Untergang von 7 Kirchdörfern.
- 1234. Mai 27. Schlacht bei Altenesch.
- 1236. Das Kloster zu Hude erbaut.
- 1270. Die Lambertikirche zu Oldenburg erbaut.
- 1406. Die Bremer erobern Butjadingen. — Die Friedeburg.
- 1418. Didde und Gerold hingerichtet.
- 1475. Die Bremer Taufe. Graf Gerhard der Mutige.
- 1511. Die Antoni- oder Eisflut. Untergang der Dörfer Bant zc. Bildung des Jadebusens.
- 1531. Einführung der Reformation.
- 1536. Das Kloster zu Hude zerstört.
- 1575. Fräulein Maria von Sever stirbt. Sever an Oldenburg. Graf Johann XVI.
- 1603—1667. Graf Anton Günther, letzter Graf von Oldenburg.
- 1717. Die Weihnachtsflut.
- 1773. Oldenburg ein Herzogtum. Friedrich August, erster Herzog.
- 1785. Peter Friedrich Ludwig, zweiter Herzog.
- 1803. Die Aemter Wildeshausen, Bechta und Kloppenburg und das Bistum Lübeck kommen an Oldenburg.
- 1811. Franzosen in Oldenburg.

1813. v. Berger und v. Finkh zu Bremen erschossen.
1815. Oldenburg ein Großherzogtum.
1817. Birkenfeld an Oldenburg.
1829. Paul Friedrich August, erster Großherzog.
1829. Die Bremer Chaussee, die älteste Chaussee des Herzogtums, eröffnet.
1853. Nicolaus Friedrich Peter, zweiter Großherzog.
1854. Heppens an Preußen abgetreten.
1867. Die Eisenbahnstrecken Oldenburg-Bremen und Oldenburg-Wilhelmshaven, die ersten Eisenbahnstrecken des Herzogtums, eröffnet.
1869. Wilhelmshaven eröffnet.
1871. Oldenburg, Bundesstaat des deutschen Reiches.

Die oldenburgische Geschichte ist aufgezeichnet:

1. durch Schiphower,
2. " Hamelmann,
3. " Winkelmann,
4. " v. Salem und
5. " Kunde.

Fragen zur Wiederholung.

Nach welchen Himmelsgegenden liegen vom Amte Oldenburg aus die übrigen Ämter des Herzogtums? — Welche Ämter begrenzen das Amt Oldenburg? — Welches sind die 9 Ämter, in denen größtenteils Protestanten wohnen? — Welches sind die 3 Ämter, in denen fast nur Katholiken wohnen? — Welches sind die 3 nördlichen, die 2 südlichen Ämter des Herzogtums? — Welches ist die nördlichste, die südlichste, die westlichste, die östlichste Gemeinde des Herzogtums? — Welche Ämter liegen an der Weser? — Durch welche Ämter fließt die Hunte? — Welche Ortschaften liegen unterhalb Elsfleth, welche oberhalb Oldenburg? — Durch welche Ämter führt die Eisenbahn Oldenburg-Zever? u. s. w. — Durch welche Landschaften führt die Eisenbahn Hude-Nordenhamm? u. s. w. — Wie verteilen sich die Ämter auf die Landschaften? — In welchen Städten ist ein Gymnasium, ein Lehrerseminar, eine Realschule? — Welche Städte des Herzogtums Oldenburg haben keine Eisenbahnverbindung? — Welche Städte liegen in der Marsch, welche auf der Geest? — An welchen Gewässern liegen die Städte des Herzogtums? — Welches ist die längste Eisenbahnstrecke, welches die kürzeste? — Welches ist die schmalste Stelle des Herzogtums? — Wo hat es die größte Breite? — Wo hat das Herzogtum die meisten Waldungen? — Wo sind die höchsten Erhebungen? — Wo sind gar keine Erhebungen? — Welche Ortschaften liegen an den Chausseestrecken Oldenburg-Zever, Oldenburg-Brake, Oldenburg-Elsfleth, Oldenburg-Bremen, Oldenburg-Damme, Oldenburg-Westerstede, Barel-Rodenkirchen, Friesoythe-Wildeshausen? u. s. w.

Einige Sagen und Geschichten.

1. Die Erbauung der Lambertikirche zu Oldenburg.

Der heilige Lambertus war früher ein Bischof. Weil der fränkische Fürst Pipin kein tugendhaftes Leben führte, hatte Lambertus ihm mehrmals Strafpredigten gehalten. Dafür wurde er von einem Grafen Dodo getötet, als er einst betend am Altar kniete. Graf Johann der X. von Oldenburg war ein Nachkomme des Grafen Dodo. Er gedachte die Mordthat seines Vorfahren dadurch zu sühnen, daß er dem heiligen Lambertus im Jahre 1270 zu Oldenburg eine Kirche erbaute.

Die alte Lambertikirche wurde vor ca. 100 Jahren abgebrochen und darnach in ihrer jetzigen Gestalt neu aufgebaut. Der Turm steht erst ca. 10 Jahre.

Nach v. Salem.

2. Die Kirchhofsklinde zu Oldenburg.

Ein Mädchen war unschuldig zum Tode verurteilt und wurde vor das Thor zur Richtstätte geführt. Unterwegs ergriff es einen am Boden liegenden dürren Zweig, steckte ihn verkehrt, das obere Ende nach unten, in die Erde und sprach: „So wahr dieser Zweig ausschlagen und zu einem Baume empornwachsen wird, so wahr bin ich unschuldig.“ Das Mädchen wurde hingerichtet; der Zweig aber bekam Leben, wuchs und gedieh und wurde der Baum, der jetzt den Kirchhof ziert.

Nach L. Sträckerjan.

3. Graf Anton Günther und der Bauer zu Wechloy.

Einmal kam ein Bauer aus Wechloy zum Grafen Anton Günther aufs Schloß, um ihm eine Sache vorzutragen. Während des Gesprächs schaute der Bauer häufig nach den vergoldeten Stühlen im Zimmer. Da fragte der Graf: „Gefallen Euch die Stühle?“ „Sie sind prächtig,“ war die Antwort; „aber Euer Gnaden sollen in meinem Hause doch noch einen bessern Stuhl finden.“ Das wollte der Graf nicht glauben, und als er später einmal auf der Jagd war, kehrte er bei dem Bauern zu Wechloy ein. Der Bauer lud den Grafen zu Tische und bot ihm als Sitz einen gefüllten Korn sack an, um den noch drei andere als Lehnen herumgestellt waren. Da rief der Graf: „Recht so; der Stuhl ist freilich besser, als einer von den meinigen!“

Nach v. Salem.

4. Die Sage vom Buttfänger.

Ein Fischer aus Langwarden ging an einem Sonntagmorgen auf den Buttfang aus. Als er an den Deich kam, läuteten die Langwarder Glocken zum erstenmale zum Gottesdienst. Der Fischer hörte in dem Geläute eine Warnung und überlegte, ob er zurückkehren solle. Da bemerkte er auf dem Watt einen Mann in roter Kleidung, welcher sich

L
d
u
i
n

C

n
C

n

u
C
C

W

i
L
ei

b
T
ri

ba
S
vo

Be
T
DI

W
Zi
be

DI
La
in
B
in



fortwährend hückte, um Butt aufzunehmen. Jetzt ging der Fischer auch aufs Watt; der Mann im roten Gewande winkte ihm freundlich, die Glocken aber läuteten zum zweitenmale. Der Fischer indes folgte dem Manne und entfernte sich dabei immer weiter vom Lande. Da läuteten die Glocken zum drittenmale, und der fremde Mann war verschwunden. Jetzt merkte der Fischer, daß es der Teufel gewesen war; er warf seinen Sack weg und eilte dem Lande zu. Aber unterdessen war die Zeit der Flut gekommen; immer höher scholl das Wasser, und nur mit genauer Not konnte der Fischer sich ans Land retten. — Er hat seitdem nie wieder an einem Sonntag Butt gefangen.

Nach dem plattdeutschen Kalender.

5. Die Flut von 1218.

Im Jahre 1218 und in den nächstfolgenden Jahren hatten die Bewohner der Nordseemarschen von schrecklichen Fluten zu leiden. Tausende von Menschen fanden ihren Tod in den Wellen. An der Mündung des Jadeflusses wurden 7 Kirchdörfer weggerissen und von den Wellen verschlungen. Der Jadefluß, welcher vordem nur so breit war, daß man sich von einem Ufer zum andern etwas zurufen konnte, wurde an seiner Mündung zum Meerbusen, jedoch noch nicht in seiner jetzigen Gestalt.

Nach v. Halem.

6. Die Antoni- oder Eisflut.

Seine jetzige Gestalt bekam der Jadebusen durch die Antoni- oder Eisflut. Dieselbe war am Antonitage, den 17. Januar 1511. Sie trieb große Eisschollen über die Deiche und beschädigte die Dörfer Oberahne, Dovens, Bant, Seediek, Bordum, Oldebrügge und das Kloster Havermoniken so sehr, daß dieselben nach und nach von den Fluten verschlungen wurden. — Der Kirchhof von Bant ist noch jetzt zu sehen.

Nach v. Halem.

7. Die Weihnachtsflut von 1717.

Um Weihnachten des Jahres 1717 hatte das Land an der Weser und an der Nordsee durch eine große, gewaltige Flut zu leiden. Am ärgsten wütete dieselbe in Butjadingen. Die Deiche zerrissen, und in kurzer Zeit war das niedrig gelegene Land unter Wasser.

Das Vieh in den Ställen ertrank meistens gleich. Die Wände der Gebäude wurden zerschmettert, Betten, Kisten und Laden weggespült. Viele Menschen ertranken, theils in den Betten, theils auf den Schränken, wohin sie sich geflüchtet hatten. Andere flohen halbnackend mit den Ihrigen auf die Böden und Dächer und fanden oft auch hier nicht Rettung; denn manche Häuser wurden durch das hohe Wasser ganz weggerissen. Noch andere Bewohner schwammen nackend und naß auf Holz- oder Dachtrümmern umher, bis sie erfroren. Dazu kamen viele durch Hunger und Durst ums Leben; die meisten Speisen waren weggeschwemmt, und das Wasser war untrinkbar.

Rührend ist die Geschichte mancher Geretteten.

Ein Pastor flüchtete mit Frau und fünf Kindern, bis unter die Arme durchs Wasser wattend, im bloßen Hemd in die Höhe. Zum Glück trieben ihnen 2 Brote zu, womit sie ihren Hunger stillen konnten. Erst am vierten Tage wurden sie von dort mit einem Boote gerettet.

Ein Landmann hatte sich mit seiner zahlreichen Familie auf den Boden geflüchtet. Die Flut riß das Haus nieder. Vater, Mutter und fast alle Kinder wurden ein Raub der Wellen. Nur einer der Söhne, ein junger, starker Bursche, hatte das Glück, ein Stück Strohdach zu gewinnen, auf dem er bei stockfinsterner Nacht mit bloßen Beinen davon schwamm. Da endlich bricht der Tag an. Er erblickt die Kirchtürme und bemerkt, daß er sich mitten auf der Weser befindet. Der Wind treibt ihn stromaufwärts, die Ebbe führt ihn wieder nach der See hinab. Die Kälte nimmt zu. Er fürchtet zu erfrieren. Da — in höchster Gefahr werden ihm einige Kleidungsstücke zugeführt, die er um seine erstarrten Glieder wickelt. Jetzt stößt sein Schiff an ein Stück des zerrissenen Deiches. Er sammelt seine ganze Kraft, springt hinab und erreicht glücklich den Deichhügel. Aber rings umher sieht er nur Wasser und nicht weit von sich einige Menschen auf Bäumen sitzen. Erst gegen Abend erscheint ein Rettungsboot. Er kann noch rufen und wird eingenommen. Das Boot fährt am Deich entlang. Da erblicken sie am Abhange desselben eine Person in äußerster Not. Sie nahen sich ihr; es ist des Geretteten Schwester, welche ebenfalls auf einem Stück Strohdach über die Weser geführt war. — Beide Geschwister sind dann glücklich genesen.

Während der Weihnachtsflut war auch die Hunte hoch angeschwollen; die Gegend um Oldenburg glich einem See und auf dem Stau drang das Wasser hoch in die Häuser. — Von Oldenburg, Bremen und andern Orten aus wurden nun Kähne und Boote ausgesandt, mit Lebensmitteln versehen, um die auf den Häusern und Bäumen sitzenden, halb erfrorenen und verhungerten Menschen zu retten.

Als das Wasser sich verlor, zeigte sich die furchtbare Verwüstung. Da sah man die zerrissenen Deiche, die öden Dörfer, die zertrümmerten Gebäude, das zerstreute Gerät, die Nase von dem Vieh und die Leichen der Menschen. Den Geretteten fehlte es an Wohnung, Kleidung, Betten, Feuerung, an allem. Sie verlebten ein trauriges Jahr.

Nach v. Halem.

8. Graf Anton Günthers Ritt über das Watt nach Wangeroge.

Einmal war Graf Anton Günther über das Watt nach Wangeroge geritten. Auf dem Rückwege überraschte ihn die Flut. Ein dichter Nebel machte es unmöglich, die Richtung zu erkennen. Da ließ der Graf die Zügel fallen und verließ sich auf sein treues Roß. Dasselbe witterte die rechte Richtung aus, und so entrann der Graf den nachdringenden Wellen.

Nach Winkelmann.

g
b
u
i

C

n
C

n

u
C
C

W

in
F
ei

h
T
ri

ba
C
vo

Be
T
D
W
Z
be
D
La
in
B
in



9. Die Sage vom Mordkühlenberge.

Vor vielen Jahren, als die Dammer-Berge noch mit Wald bedeckt waren, hausten dort 4 Räuber, welche in dem Mordkühlenberge ihre Höhle hatten. Ueber den Weg hatten sie Stricke gespannt, und wenn Leute vorbeigingen und die Stricke berührten, so erklangen in der Höhle Glöckchen, welche an den Stricken hingen. Dann stürzten die Räuber hervor, schleppten die Reisenden in die Höhle und töteten und beraubten sie. Einst hatten die Räuber ein Mädchen gefangen genommen. Sie ließen dasselbe zwar am Leben, zwangen es aber, ihnen den Haushalt zu führen. Und 7 Jahre mußte das arme Mädchen den Räubern dienen.

Alle Tage bat das Mädchen, sie doch einmal nach Damme zur Kirche gehen zu lassen. Endlich erhielt sie die Erlaubnis auf Weihnachten. Sie mußte schwören, keinem Menschen zu sagen, wo sie gewesen sei und wohin sie zurückkehren müsse.

Als nun die Kirche aus war, setzte sich das Mädchen an die Kirchenmauer, klagte dieser ihr Leid und sprach:

„Kirchenmauer, höre mich, ich will Erbsen streuen auf meinen Weg, und wo man ein Häuflein Erbsen finden wird, da bin ich hineingegangen.“ Das hörten die Leute, und der Pastor zog mit einer Menge Volkes der Erbsenspur nach. Die Räuber wurden gefangen genommen und hingerichtet, die Höhle zerstört.

Noch jetzt befindet sich in dem Mordkühlenberge eine tiefe, weite Grube.

Nach L. Strackerjan.

10. Graf Ottos Wunderhorn.

Graf Otto von Oldenburg verirrte sich einst auf einer Jagd bis in die Osenberge. Er war erschöpft von der Hitze und sehr durstig. „Ach,“ rief er aus, „hätte ich einen kühlenden Trunk!“ Und siehe! da that sich ein Berg auf, und hervor trat eine schöne Jungfrau. Sie war reich geschmückt und mit köstlichen Kleidern angethan. Ein Kranz zierte ihr Haupt. In der Hand hielt die Jungfrau ein silbernes, reich verziertes Trinkhorn. Sie reichte es dem Grafen hin und sprach: „Mein lieber Graf, trinket! Trinket Ihr, so wird es Euch und Eurem ganzen Geschlecht wohl gehn, und das Land wird blühen und gedeihen. Trinkt Ihr nicht, so wird Euer Geschlecht durch Uneinigkeit und Streit zerfallen.“ Der Graf trank nicht. Er schwang das Horn hinter sich und goß es aus. Einige Tropfen, welche auf des Pferdes Rücken fielen, hatten sogleich das Haar versengt. Die Jungfrau verlangte das Horn zurück. Der erschrockene Otto aber gab seinem Pferde die Sporen und eilte davon. Er nahm das Horn mit nach Oldenburg, wo es lange aufbewahrt wurde. Jetzt befindet sich dasselbe in der Kunstkammer zu Kopenhagen.

Eine getreue Nachbildung des Wunderhornes ist in der Altertümersammlung zu Oldenburg ausgestellt.

Nach Samelmanns Old. Chronik.

11. Die Sage vom Ristenberge.

Wenn man einen Schatz heben will, darf man nicht sprechen. Zwei Bauern aus Streef wollten in den Dsenbergen Schätze heben. Wo sie einen Schatz vermuteten, fingen sie an zu graben. Endlich stießen sie mit dem Spaten auf eine Kiste. Sie schoben ein Tau unter der Kiste durch und zogen sie in die Höhe. Als die Kiste bis an den Rand der Grube gekommen war, wackelte eine Gans daher. Da rief der eine Bauer voll Bewunderung: „Heda, wo kommt die Gans her!“ In demselben Augenblicke riß das Tau; die Kiste rollte in die Tiefe und die Wände der Grube stürzten ein.

Nach L. Strackerjan.

12. Von den Zwergen in den Dsenbergen.

In alten Zeiten braute ein Wirt zu Streef so gutes Bier, daß sogar die Zwerge aus den Dsenbergen oft einen Krug voll holten. Das Geld, welches sie dafür bezahlten, war in der Gegend nicht gebräuchlich; weil es aber aus gutem Silber war, wies der Wirt es nicht zurück.

An einem heißen Mittage kam auch ein Zwerg, ein eisgraues Männlein, mit seinem Kruge und ging nach seiner Gewohnheit ohne weiteres in den Keller, um sich Bier zu zapfen. Wahrscheinlich hatte das Männlein erst selbst einen tüchtigen Trunk gethan, denn es war bei dem Fasse eingeschlafen. Erst gegen Abend kam das Männlein aus dem Keller und heulte und schrie: „Nun wird mein Großvater mich prügeln, weil ich mich verspätet habe!“ Es vergaß in der Eile, seinen Krug mitzunehmen, lief aus dem Hause und kam nie wieder. Der Krug wurde noch viele Jahre im Wirtshause aufbewahrt, und so lange er im Hause war, hatte der Wirt gute Kundschaft und verdiente viel Geld. Eine unachtsame Magd aber zerbrach den Krug, als sie das Zimmer ausfegte. Von der Zeit an war kein Glück mehr im Hause.

13. Graf Friedrichs Löwenkampf.

Huno war ein Graf des Ammergaues und wohnte zu Rastede. Er und seine ganze Familie führten ein gottseliges Leben. Zu der Zeit wollte der deutsche Kaiser Heinrich IV. zu Goslar einen Reichstag halten und lud alle Fürsten und Grafen Deutschlands dazu ein. Weil Graf Huno schon alt und gebrechlich war, konnte er der Einladung nicht folgen. Da klagten ihn seine Feinde als einen Aufrührer an. Der Kaiser lud den Grafen Huno noch einmal nach Goslar und forderte auch, Graf Huno solle einen starken Mann mitbringen. Derselbe mußte durch einen Kampf mit einem Löwen darthun, ob Graf Huno schuldig sei oder nicht. Auf solche Weise wurde in alten Zeiten Gericht gehalten. Hunos Sohn, der junge Graf Friedrich, bot sich an, mit dem Löwen zu kämpfen. Graf Huno gelobte, wenn Gott ihm seinen Sohn erhalte, dann wolle er zu Rastede ein Kloster bauen.

Der junge Graf Friedrich wandte folgende List an. Er füllte einen Strohhalm mit Fett und Fleischstücken an und hielt diesen vor sich, als

I
d
u
i

C

n
C

n

u
C
C

W

i
r
ei

b
r
ri

ba
S
vo

B
r
D
W
Z
be
D
La
in
B
in



er auf den Löwen losging. Der Löwe stürzte sich auf den Strohmänn, und in demselben Augenblicke durchbohrte Friedrich den Löwen. Der Kaiser erkannte nun Graf Hunos Unschuld. Er umarmte Friedrich und beschenkte ihn reich. Dann tunkte er zwei Finger in des Löwen Blut und zog zwei rote Striche über Friedrichs Schild. Daher rühren die zwei roten Balken im gelben Felde des Oldenburger Wappens.

Graf Huno erfüllte sein Gelübde. Er baute 1059 zu Rastede ein Kloster und beschenkte es reichlich mit Gütern.

Nach v. Salem.

14. Fräulein Maria von Zeven.

Vor reichlich 300 Jahren regierte über Zevenland Fräulein Maria. Ihr Vater war Edo Wiemken der Jüngere, dessen Grabmal sich noch jetzt in der Kirche zu Zeven befindet.

Fräulein Maria war eine rechte Mutter ihres Landes. Sie that dem Lande viel Gutes. Sie ließ die Deiche, welche durch eine Flut zerstört waren, wieder herstellen. Sie ließ Siele bauen, daß das Land Abwässerung hatte. Ganz besonders auch sorgte sie für den Flecken Zeven. Sie förderte Handel und Gewerbe. Damit die elenden Hütten in freundliche Häuser umgewandelt wurden, unterstützte sie viele Leute beim Bauen. Sie erhob Zeven zur Stadt, gab der Stadt bestimmte Rechte und schenkte ihr ein Wappen mit dem Bapingaischen Löwen. In Stadt und Land sorgte Fräulein Maria für gute Schulen. In Zeven stiftete sie ein Gymnasium, das Mariengymnasium. Für die Armen sorgte sie, indem sie ihnen bestimmte Summen Geldes vermachte. Dazu war sie freundlich und leutselig gegen jedermann.

Kurz vor ihrem Tode setzte Fräulein Maria den Grafen Johann XVI. von Oldenburg zu ihrem Erben und Nachfolger ein. Der Graf besuchte sie in ihrer Burg. Mit rührenden Worten und vielen Thränen ermahnte sie ihn, ihre Zeveraner stets gut zu behandeln.

Bald darauf starb die edle Fürstin. Die Zeveraner haben ihr ein treues Andenken bewahrt. Noch heute spricht man gerne von ihr. Auch ist sie nicht gestorben, wie die Sage berichtet. Sie fuhr auf einem Wagen in einen unterirdischen Gang hinab. „Ich komme wieder,“ hat sie gesagt; „bis dahin läutet an jedem Tage vor Einbruch der Nacht.“ So wird denn noch jetzt an jedem Abend in der Stadt Zeven geläutet. Man nennt dies Läuten das Marienläuten.

Nach Focke.

Fräulein Maria von Zeven.

Um zehn und winters schon
Um neun hört man es läuten
Zu Zeven in der Stadt.
Was hat das zu bedeuten? —
Das ist kein Nachtgeläut,
Wie anderswo erklingt.
Das ist ein Gruß, den uns
Fräulein Maria bringt.



Sie liegt nicht in der Gruft,
Obwohl bestattet lange.
Vier Rosse vorgespannt,
Im unterird'schen Gange
Durchfährt sie unsre Stadt,
Fährt nach Upjever schnell
Zur Jagd. Man hört von fern
Hifthörner und Gebell.

Einst sprach Fräulein Marie:
„Hört, Bürger, mein Verlangen!
Ihr sollt zur Abendzeit,
Wenn ich nun heimgegangen,
Die Glocken ziehn und mein
Gedenken immerdar!“
Und also ist's geschehn
Schon seit dreihundert Jahr.

R. A. Mayer.

15. Graf Anton I. führt Schiffe über die Dsenberge.

Graf Anton I. von Oldenburg wollte Delmenhorst erobern. Die Delmenhorster aber hatten gesagt: „Eben so wenig wie Schiffe über die Dsenberge kommen, eben so wenig werden die Oldenburger Delmenhorst erobern.“ Graf Anton sammelte in aller Stille 500 Streiter und zog an einem Abend auf Delmenhorst los, und zwar über die Dsenberge, denn das war damals der gebräuchliche Weg dahin. Dem Zuge folgten mehrere Wagen mit Sturmleitern und ledernen Schiffen. Noch vor Sonnenaufgang erreichten sie die Festung Delmenhorst, setzten mit den ledernen Schiffen über die Festungsgräben und eroberten die Stadt.

Nach v. Halem.

16. Der Freiheitskampf der Stedinger.

In früherer Zeit hatte Stedingen oft durch Ueberschwemmungen zu leiden. Da ließen die Erzbischöfe von Bremen Ackerleute aus Holland kommen, welche das Land eindeichten und fleißig bearbeiteten. Immer mehr Holländer zogen herbei und siedelten sich in Stedingen an. Das gewonnene Land erhielten sie als Eigentum, und nur geringe Abgaben hatten sie zu zahlen an den Erzbischof von Bremen. Sie lebten als freie Friesen und hatten selbstgewählte Richter. Ihren Fleiß sahen sie reich belohnt; das Land brachte immer mehr auf, und seine Bewohner wurden wohlhabend.

Allein die Grafen von Oldenburg und die Erzbischöfe von Bremen strebten darnach, sich das Land zu unterwerfen. Sie legten daselbst Burgen an. Die Burgmänner unterdrückten das Volk; sie forderten allerlei Abgaben und verlangten Frondienste. Sie überfielen die Frauen und Töchter der Stedinger, wenn sie des Sonntags zur Kirche fuhren,

B
d
u
ir

G

m
G

ir

u
G
G

W

ir
W
ei

bi
T
ri

ba
S
vo

Be
T
D
W
Z
bei
D
La
in
W
in



und schleppten sie auf ihre Burg. Solche Behandlung wollten sich die Stedinger nicht gefallen lassen; sie zogen aus gegen die Zwingburgen, erstürmten und schleiften sie und erschlugen die Burgmänner.

Nun geschah etwas, was die Stedinger gegen die Priester aufbrachte. Es ging eine angesehenere Frau zur Beichte. Sie gab dem Priester einen geringeren Beichtpfennig, als dieser erwartet haben mochte. Als nun die Frau das heilige Abendmahl genießen wollte, steckte ihr der habgierige Priester statt der geweihten Hostie ihren Beichtpfennig in den Mund. Wie war die arme Frau bestürzt, als ihr solche Schande angethan wurde! Und alle, die solches gesehen, waren empört. Tiefbetrübt kehrte die Frau heim und klagte ihrem Manne das Leid, das ihr angethan war. Da geriet der Mann so in Wut, daß er hinging und den Priester erschlug. Nun verlangte der Erzbischof von Bremen, die Stedinger sollten den Mann ausliefern, damit er bestraft würde. Diese aber weigerten sich, das zu thun; sie wollten selbst über den Mann Gericht halten. So entstand ein arger Streit zwischen dem Erzbischof von Bremen und den Stedingern, der später immer größer wurde und zuletzt dem ganzen Volke den Untergang bereitete.

Der Erzbischof von Bremen verbot alle gottesdienstlichen Handlungen; da verweigerten die Stedinger die Abgaben zu zahlen und verjagten die bremischen Gesandten. Der Kampf dauerte fort. Die Stedinger wurden für Ketzer erklärt und beim Papste verklagt, daß sie schlechte, gottlose Menschen seien. Da that der Papst die armen Stedinger in den Bann und der Kaiser erklärte sie in die Acht. Die Formel der Acht lautete: „Wir erlauben euch, männiglichem uf den Straßen, und wo ein jeglich Mann Fried und Gleich hat, da sollt ihr keins haben, und wir weisen euch die vier Straßen der Welt in dem Namen des Teufels.“

Bald darauf zog ein großes Kreuzheer, etwa 40 000 Mann stark, gegen die Stedinger aus, um sie gänzlich zu vertilgen. Diese waren nur ca. 11 000 Mann stark. Aber sie verloren den Mut nicht. Ihre Anführer waren drei wackere Landleute, Bolko von Bardenfleth, Thammo von Hüntorp und Detmar tom Dyk. Sie gingen durch die Reihen ihrer Kämpfer und riefen: „Brave Waffenbrüder! Hier gilt's Vaterland und Leben. Der Feind ist zahlreicher. Der Mut ersetze, was uns an Zahl fehlt. Und erliegen wir, — besser zweimal sterben in der Schlacht, als ein Spott der Priester, leben.“

Bei Altenesch kam es zum Kampfe. Die Stedinger kämpften mit wahren Heldenmuth; allein sie mußten endlich der Uebermacht erliegen und erlitten eine gänzliche Niederlage. Ueber 6000 Stedinger lagen bleich und mit Wunden bedeckt auf dem Schlachtfelde; auch die drei tapfern Führer waren umgekommen.

Auf dem St. Veit, einem Hügel bei Altenesch, erhebt sich jetzt ein Denkmal. Zu Ehren der gefallenen tapfern Stedinger ist es errichtet im Jahre 1834, also 600 Jahre nach jenem denkwürdigen Tage. —

Ja, gewiß wird man noch oft und in späte Zeiten hinein des tapfern Volkes gedenken, das dort bei Altenesch seinen ruhmvollen Untergang gefunden.

Nach v. Halem.



17. Die Bremer Taufe.

Einst hatten die Bremer auf dem Ammerlande mehrere Dörfer geplündert. Schnell gedachten sie mit ihrem Raube nach Bremen zurückzukehren. Der Erzbischof von Bremen schlug den Weg über die Osenberge vor; aber der Hauptmann Bicker wollte über Moorriem zurück. Letzterer drang mit seinem Willen durch. Die Moorriemer aber hatten davon gehört und in aller Eile die Wege aufgegraben. Dazu nahte Graf Gerhard der Mutige mit 40 Reitern. Von der andern Seite kamen die bewaffneten Moorriemer den Bremern entgegen. Es kam zum Kampfe, und die Bremer erlitten eine große Niederlage in der Gegend von Paradies. Man nennt diesen Kampf die „Bremer Taufe“.

In diesem Streite soll eine Frau aus Oldenburg ca. 20 Bremer, welche sich in einen Backofen verkrochen hatten, gefangen genommen haben.

18. Graf Gerhard der Mutige.

Vor ca. 400 Jahren regierte über Oldenburg Graf Gerhard der Mutige. Er war groß und stattlich gebaut und zeichnete sich aus durch bedeutende Körperstärke. Sein Blick war dem Feinde fürchterlich, aber flößte dem Freunde Vertrauen ein. Außere Pracht haßte er; einfach war seine Kleidung. Aber seinen Hals zierte die goldene Ritterkette; und das Schwert, womit er umgürtet war, wich nie von seiner Seite.

Graf Gerhard der Mutige führte ein Leben voll Kampf und Streit. Besonders hatte er zu kämpfen mit den Häuptlingen von Ostfriesland und dem Erzbischof Heinrich von Bremen. Die Ostfriesen schlug er bei Mansie, Fikensolt und Alpen. Zum Schutze gegen sie erbaute er die Feste Neuenburg. Einst hatten die Friesen und die Bremer sich verbündet und die Feste Oldenburg belagert. Allein Graf Gerhard verteidigte sich tapfer. Sieben Wochen schon hatte die Belagerung gedauert, da hatten die Feinde keine Lebensmittel mehr. Bremen sandte Schiffe, mit Lebensmitteln beladen. Von diesen Schiffen bohrten Gerhards Scharen mehrere in den Grund, andere erbeuteten sie und führten sie im Triumphe auf den Stau. Endlich befahl der Kaiser dem Erzbischof Heinrich, die Belagerung aufzugeben, und so mußten die Feinde unverrichteter Sache abziehen.

Später siegte Graf Gerhard über die Bremer bei Paradies in Moorriem. (Die Bremer Taufe.) Delmenhorst aber wurde ihm von seinem Feinde, dem Erzbischof Heinrich, genommen.

In den letzten Jahren seiner Regierung verließ er sein Land auf längere Zeit und machte Reisen durch andere Länder. Als er zurückgekehrt war, begab er sich nach dem Kloster Rastede, um dort die letzten Tage seines Lebens in Ruhe zu vollbringen. Allein sein Feind, der Erzbischof von Bremen, gönnte ihm diese Ruhe nicht. Er suchte Gerhards Söhne zu bewegen, daß diese ihrem Vater keinen Aufenthalt bei sich gestatteten. Dem Greise brach das Herz, als er solches hörte. Er zog nach Frankreich, und von dort im Jahre 1499 auf eine Wallfahrt

P
di
u
ir

G

m
G

ir

u
G
G

W

ir
W
eibi
T
riba
G
voBe
T
Di
W
Z
bei
Di
La
in
B
in

nach Spanien. Allein auf der Grenze zwischen Frankreich und Spanien ereilte ihn der Tod. Sein Sohn, Graf Johann XIV., setzte ihm daselbst ein einfaches Denkmal.

Nach v. Salem.

19. Burchard Christoph Graf v. Münnich.

Der russische General-Feldmarschall v. Münnich wurde im Jahre 1683 zu Neuenhüntrupf geboren. Sein Vater hatte die Oberaufsicht über die Deiche in der Grafschaft Oldenburg. Als der Vater einst eine Beschreibung der oldenburgischen Deiche und Siele angefertigt hatte, scheute der junge Münnich nicht die Mühe, das ganze Werk abzuschreiben und die Zeichnungen nachzuzeichnen.

Auch begleitete er den Vater oft auf seinen Deichreisen. Dadurch erwarb der junge Münnich sich manche Kenntnisse über den Deichbau, und diese Kenntnisse kamen ihm sehr zu statten, als er später nach Rußland kam und den Bau des Ladogakanals leitete. Der russische Kaiser erkannte Münnichs Fleiß und Geschicklichkeit an und belohnte ihn.

Aber nicht allein als Baumeister, sondern auch als Feldherr hat sich Münnich in Rußland ausgezeichnet.

Er erfocht große Siege, besonders über die Türken. Dabei aber blieb er stets demütig. Als er einst wieder einen großen Sieg erfochten hatte, nannten ihn die Russen „die Säule des Reichs.“ Die Türken sagten: „Der Sultan gäbe sein halbes Reich hin, wenn er einen Münnich damit erkaufen könnte.“ Münnich aber schrieb an seinen Freund: „Das hat Gott gethan.“

Als eine neue Kaiserin auf den Thron kam, fiel Münnich in Ungnade und wurde mit seiner Familie nach Sibirien verbannt. Die Kaiserin erlaubte ihm, sich eine Bergünstigung auszubitten. Da bat Münnich, seinen Prediger mitnehmen zu dürfen. Es wurde ihm erlaubt. So zog denn der treue Mann mit dem Grafen in die Verbannung und blieb 7 Jahre hindurch, bis an sein Lebensende, dessen Gesellschafter.

Nach 10jähriger Verbannung durfte Münnich wieder aus Sibirien zurückkehren. Gerade während des Morgengebetes brachte ihm ein Bote die freudige Nachricht von seiner Befreiung. Münnich wäre jetzt so gerne nach Oldenburg zurückgekehrt, um dort sein Leben in Ruhe zu beschließen. Allein er wurde wieder in sein Amt eingesetzt und diente dann dem Staate bis an sein Ende. Er starb im 85. Lebensjahre. Sein Leichnam ruht auf einem Gute in der Nähe der Stadt Dorpat in Liefland.

Nach v. Salem.

20. Didde und Gerold.

Im Jahre 1400 hatten die Bremer Butjadingen erobert und einige Zeit später bei Alens die Friedeburg erbaut. Didde Lübben, der Häuptling von Rodenkirchen, war geächtet.

Seine heldenmütigen Söhne, Didde und Gerold, gedachten die Schmach ihres Vaters zu rächen und die Feinde zu vertreiben. Zuerst sollte die Friedeburg fallen.

Mit ca. 40 mutigen Männern zogen sie in einer Nacht nach Atns und versuchten, die Burg zu erstürmen. Allein die ganze Heldenschar ward gefangen genommen und nach Bremen geführt. Hier wurden mehrere von den Männern hingerichtet. Auch Didde und Gerold wurden zum Tode verurteilt. Sie sollten durch das Beil sterben. Das blutige Urteil ward vollzogen. Diddens Haupt fiel zuerst. Gerold hob es auf, küßte es und benezte es mit Thränen. Die Zuschauer waren tief gerührt von dem brüderlichen Schmerze. Selbst der Rat der Stadt schien geneigt, dem Verurteilten das Leben zu schenken. Man sagte ihm, er solle sich in Bremen niederlassen und eine ehrsame Bürgerstochter zur Frau nehmen. Da fühlte sich der stolze Jüngling beleidigt und rief: „Ich mag eure Pelzer- und Schustertöchter nicht; wohl aber will ich mich mit Golde loskaufen.“ Er bot eine Kanne voll Goldgulden als Lösegeld, und schon waren viele bereit, das anzunehmen. Da trat ein alter Rathsherr vor und sprach kopfschüttelnd: „Meint ihr, daß Gerold den blutigen Bruderfuß vergift? Nur auf Rache wird er sinnen gegen die Stadt!“ Dieses Wort tilgte schnell alles Mitleid; auch Gerolds Haupt fiel. — So starben zwei heldenmütige Brüder im Kampfe für die Freiheit.

Nach Focke.

21. Die Sage vom hohen Weg.

Vor vielen Jahren war der hohe Weg festes Land und gehörte zur Gemeinde Langwarden. Das Land war sehr fruchtbar und seine Bewohner so reich, daß sie ihre Pferde mit Gold beschlugen und mit silbernen Pflugscharen das Land bestellten. Aber die Herren vom hohen Weg waren gar übermütige, gottlose Leute, und durch ihren Uebermut sind sie zu Grunde gegangen. Nur der Prediger des Ortes wurde gerettet. Diesem gab der liebe Gott durch einen Traum kund, daß er das Land durch eine Wasserflut vernichten wolle. Zum Zeichen, daß die Flut komme, solle ein frischer, glatter Aal aus dem glühenden Backofen des Pastors hervorkriechen. Kurze Zeit darauf waren die Leute des Predigers beim Brotbacken. Der Knecht heizte den Ofen, und schon war der Ofen glühend heiß und der Knecht im Begriff, das Feuer heraus zu ziehen, als ein frischer, glatter Aal sich vom hintern Ende des Backofens nach der Mündung schlängelte. Rasch lief der Knecht ins Haus und erzählte das Wunder seinem Herrn. Dieser befahl, schnell die Pferde vor den Wagen zu spannen und alles andere liegen zu lassen. Kaum war der Wagen bestiegen, da drangen schon von Norden her die Meeresfluten heran, und nur mit Mühe und Not gelangte der Prediger mit den Seinen auf einen Hügel bei Tossens, wo sie vor dem Wasser geborgen waren.

Die Herren vom hohen Weg wurden samt ihrem gesegneten, fruchtbaren Lande von den Fluten verschlungen; nur eine Sandbank ist übrig geblieben. Sie wird von den Schiffern sorglich gemieden, da schon manches Schiff und manches Menschenleben darauf verloren gegangen.

Nach L. Straßerjan.

u
d
u
ir

G

m
G

ir

u
G
G

W

ir
W
ei

h
T
ri

ha
S
vo

Be

T
D

W

Br

bei

D
La

in
B
in



22. Die Sage von der Bisbecker Braut.

- | | |
|--|--|
| <p>1. Zu Bisbeck auf der Heide
Da stehn zwei Male von Stein;
Die küßet der Mond, die fegen
Der fausende Wind, der Regen
Seit tausend Jahren rein.</p> <p>2. Zu Bisbeck auf der Heide
Was rollt heran so schnell?
Ein Wagen mit Hochzeitsgästen,
Umflattert von grünen Nestern.
Ein Glöcklein klinget hell.</p> <p>3. Und in der Gäste Mitte,
Umschallt von frohem Sang,
Da sitzet die Braut, die holde;
Es schimmert ihr Haar von Golde.
Das Glöcklein klinget so bang!</p> <p>4. Sie sitzet bleich und zittert,
Als wär's ihr Todesweg.
Es folget dem Zug ein Knabe
Was ringet die Hand der Knabe
Dort seitwärts an dem Steg?</p> <p>5. Und als der Zug vorüber,
Da ruft der Knabe laut:
„O wehe, was hast du versprochen,
Du hast mir das Herz gebrochen,
Du falsche, schöne Braut!“</p> | <p>6. Sie sitzet bleich und zittert;
Schon taucht das Kirchlein auf,
Woher erschallt das Klingen.
Sie schwingen die Hüt' und singen.
Das geht in hellem Lauf.</p> <p>7. Schon rollt vom Dorfe drüben
Der Bräutigam heran.
„O Eltern,“ so ruft sie, „wehe!
Ihr habt mich verlockt! Ich flehe
Jetzt Gott um Rettung an.“</p> <p>8. Ihr gabt dem reichen Manne
Mich hin im schönsten Kauf.
Gewitter, erwach', erwache!
Verzehre mich, Strahl der Rache!
Du, Erde, thue dich auf!“</p> <p>9. Da deckt sich schwarz der Himmel,
Die Gegend schwarz, und lang
Erschallet Geheul und Stöhnen;
Die Tiefen der Erde dröhnen.
Das Glöcklein klingt so bang!</p> <p>10. Und sieh, in Fels gewandelt,
Den Geisterhand gebaut,
In Steine, die nie zerfallen,
Mit ihren Genossen allen
Sind Bräutigam und Braut.</p> <p>11. Zu Bisbeck auf der Heide
Da stehn zwei Male von Stein,
Die küßet der Mond, die fegen
Der fausende Wind, der Regen
Seit tausend Jahre rein.</p> |
|--|--|

R. A. Mayer.

23. Die Reformation in Oldenburg.

Um die Einführung der Reformation in Oldenburg hat sich besonders der Prediger Amme Ulrich Jlfen verdient gemacht. Er wird auch Ammius genannt. Als dieser junge Geistliche von Wittenberg heimkehrte, begab er sich nach Oldenburg und verkündete mit hoher Begeisterung die reine evangelische Lehre. Auch betrat er die Kanzel der Stadtkirche und hielt eine feurige Rede. Die Zuhörer waren mächtig ergriffen von seinen Worten und stimmten mit ihm ein in die deutschen Gesänge. So hielt er noch mehrere Predigten. Da wurde ihm von der Gräfin Anna und ihrem Sohne, dem Grafen Johann XIV., befohlen, die Stadt zu verlassen. Ammius floh und irrte umher durch Wald und Feld. Da erschien ihm, so berichtet die Sage, ein Weib von schöner

Bildung. „Deine Stärke ist in dem Herrn,“ redete sie ihm zu. „Er wird mit seinem Geiste bei dir sein und dein Unternehmen segnen. Vollführe, was du begonnen hast!“ Wie von Gottes Engel gestärkt kehrte jetzt Ammius in die Stadt zurück. Wieder begann er zu predigen. Und als ihm dies abermals verboten wurde, sprach er: „Ihr könnt mich verbrennen, aber ich kann nicht aufhören zu lehren; es sei denn, daß die Flammen über mir zusammenschlagen.“

Die Gräfin Anna wurde es müde, ihn zu verfolgen. Sie ließ ihn predigen, ohne sich selbst durch ihn in ihrem Glauben irre machen zu lassen.

Später war es Graf Anton, der das Werk der Reformation eifrig förderte, und sein Bruder Christoph unterstützte ihn redlich. —

Der Pastor zu Hammelwarden, Johann Hoddersen, soll die Bibel in die plattdeutsche Sprache übersetzt haben.

Nach Focke.

24. Graf Anton Günther.

Der letzte Graf von Oldenburg hieß Anton Günther. Er wurde am 1. Nov. 1583 geboren. Von seiner tugendhaften, frommen Mutter wurde er in der Furcht Gottes erzogen und von seinem Lehrer Belstein mit großer Sorgfalt unterrichtet; daneben übte er sich fleißig im Reiten und wurde darin sehr geschickt.

Als Anton Günther 20 Jahre alt war, starb sein Vater, Graf Johann XVI. Anton Günther folgte ihm in der Regierung. Er betete oft zu Gott um Weisheit und Verstand, damit er Land und Leute gut regieren könne. Während seiner Regierung war Krieg in Deutschland. Aber mit Gottes Hülfe gelang es Anton Günther, die Drangsale des Kriegs von der Grafschaft abzuwenden.

Besonders im Jahre 1622 war Oldenburg in großer Gefahr. In Ostfriesland waren die Generale Ernst von Mansfeld und Christian von Braunschweig mit ihren Scharen und verheerten das Land. Zur selben Zeit lag um Kloppenburg der katholische General Tilly mit seiner ganzen Armee. Er hatte die Absicht, durch die Grafschaft Oldenburg zu ziehen, um Ostfriesland zu befreien. Doch auch in dieser schweren Zeit wußte Anton Günther Mittel und Wege zu finden, um das Unheil abzuwenden. Als endlich die Kriegsscharen abgezogen waren, schrieb er die wunderbare Errettung allein Gott zu und sprach oftmals: „Das hat Gott gethan, und alle Menschen müssen mit mir bekennen, daß es allein sein Werk ist.“

Zwei Jahre nach diesem Ereignisse erhielt Graf Anton Günther vom Kaiser die Erlaubnis, auf dem Weserstrom Zoll zu erheben. Dieser Weserzoll, welcher zu Elsfleth erhoben wurde, hat Oldenburg viel Geld eingebracht. Im Jahre 1820 wurde der Weserzoll aufgehoben. Dafür hat Oldenburg schon 1803 die Aemter Wildeshausen, Kloppenburg und Bechta als Entschädigung erhalten.

Während Anton Günthers 64jähriger Regierung folgten in Deutschland 5 Kaiser hinter einander. Jeder ehrte und liebte den Grafen.

Wegen seiner Weisheit wurde er einigemale von ihnen als Gesandter benützt. Als ein Kaiser ihn in den Fürstenstand erheben wollte, lehnte der Graf diese Ehre ab mit den Worten: „Ich will lieber unter den Grafen die Thüre aufmachen, als unter den Fürsten zuschließen.“ Viele Fürsten, sowohl deutsche als fremde, waren des Grafen Freunde und besuchten ihn oft. Wegen seiner Gastfreiheit nannten sie ihn „des heiligen römischen Reichs Wirt,“ wegen seiner herrlichen Pferde „des heiligen römischen Reichs Stallmeister“ und wegen der reichen Wildbahn „des heiligen römischen Reichs Jägermeister.“

Die Wohlfahrt des Volkes lag ihm sehr am Herzen. Er sorgte für Verbesserung der Deiche, stiftete zu Blankenburg ein Armenhaus und zu Hofswürden ein Krankenhaus. Die Osternburger Kirche sowie die ehemalige Nicolaikirche in Oldenburg sind ebenfalls auf seine Veranlassung gebaut. Mit besonderem Eifer suchte er die Pferdezuucht in der Grafschaft Oldenburg zu heben. Er hatte selbst sehr schöne Pferde. Sein Lieblingspferd „Kranich“ hatte einen Schweif von 9 Ellen und eine Mähne von 7 Ellen Länge. Letztere ist noch jetzt in der Altertümersammlung zu Oldenburg zu sehen. Indem er an andere Fürsten schöne Pferde verschenkte, erwarb er sich die Fürsten als Freunde. Der berühmte Medardusmarkt wurde von ihm angeordnet. Er verschönerte die Stadt Oldenburg, indem er dort ein neues Schloß und ein neues Rathhaus erbauen ließ.

Seinen Untergebenen begegnete er mit großer Freundlichkeit, erwies ihnen manche Gnade und suchte überhaupt seine Freude darin, jedermann Gutes zu thun. Jeder Bittende hatte bei ihm Zutritt. Er nahm selbst die Bittschriften an und erteilte nach ihrer Durchlesung sofort Bescheid. Für Heuchler und Verleumder hatte er kein Ohr.

Die Frömmigkeit, welche er in seiner Jugend geübt hatte, übte er sein ganzes Leben hindurch. Er versäumte nie ohne wichtige Ursache den Gottesdienst, las fleißig in der heiligen Schrift und unterhielt sich gern über dieselbe. Sein Wahlspruch war:

„Meine Hülfe kommt von dem Herrn.“

Anton Günther verheiratete sich sehr spät und zwar mit Sophia Catharina, Prinzessin von Schleswig-Holstein. Er hatte keinen Sohn, welcher dereinst sein Nachfolger werden konnte. Als nun sein Vetter auch noch starb, ohne einen Sohn zu hinterlassen, da sprach Graf Anton Günther: „Ich hoffte immer, daß durch ihn unser Stamm erhalten werde; aber es scheint Gottes Allmacht zu gefallen, daß ich die Thüren zumachen und die Schlüssel mit mir zu Grabe nehmen soll.“

Er starb in seinem 84. Jahre und liegt in der Vorhalle der Lambertikirche zu Oldenburg begraben. Nach seinem Tode kam die Grafschaft Oldenburg unter dänische Herrschaft, und dänische Statthalter führten hier 100 Jahre die Regierung, bis im Jahre 1773 das Land wieder einen eigenen Fürsten bekam, den Herzog Friedrich August.

Der Herzog Friedrich **August** regierte von 1773 bis 1785 und wohnte meistens in Cutin. Die erste Wohlthat, welche er dem Lande gleich nach seinem Regierungsantritte erwies, war die, daß er die Kopf-



steuer aufhob. Diese Abgabe hatte die dänische Regierung lange Zeit von den Oldenburgern gefordert. Dann gründete er die Witwen- und Waisenkasse, sowie auch die Leibrentenanstalt.

Friedrich Augusts einziger Sohn, Peter Friedrich Wilhelm, war leider so kränklich, daß er die Regierung nicht übernehmen konnte. Deshalb bestimmte Friedrich August seinen Neffen Peter Friedrich Ludwig zu seinem Nachfolger.

Der Herzog **Peter** Friedrich Ludwig regierte von 1785 bis 1829 und nahm seinen Wohnsitz in Oldenburg. Im zweiten Jahre seiner Regierung gründete er die Ersparungskasse. Die alte Lambertikirche zu Oldenburg wurde umgebaut, und es entstand die jetzige. Die Bestattung der Leichen auf dem Kirchhofe um die Lambertikirche hörte auf, und dafür wurde der Gertrudtenkirchhof erweitert. Auf letzterem ließ der Herzog eine Begräbniskapelle bauen für die, „welche Väter des Volks waren und Mütter des Volks.“ Um eine öffentliche Bibliothek zu gründen, wurden Bücher angekauft. Durch Abtragung der Festungswerke erhielt die Stadt Oldenburg ein freundliches Ansehen. Der Wochenmarkt, welcher unter der dänischen Regierung abgeschafft war, wurde wieder eingesetzt und zur Abhaltung der Pferdemarkte der Pferdemarktplatz eingerichtet. Im Jahre 1791 geschah die Einführung eines neuen Gesangbuches. 1807 fand die Eröffnung des an der Wallstraße erbauten Schullehrer-Seminars statt. Dasselbe wird jetzt als Stadtmädchenschule benutzt. Die Gründung des Taubstummen-Instituts in Wildeshausen fällt in das Jahr 1819. Noch viele andere wohlthätige Einrichtungen machten die Regierung des Herzogs Peter Friedrich Ludwig zu einer segensreichen für das Oldenburger Land.

Leider wurde die Regierung Peter Friedrich Ludwigs durch Kriegseignisse getrübt. Zu dem Kriege, welchen das deutsche Reich in den Jahren 1793 bis 1795 gegen Frankreich zu führen hatte, mußte Oldenburg 800 000 Thaler Kosten bezahlen. Möglich war das nur durch die reichen Einkünfte des Weserzolls, welcher zu Elsfleth erhoben wurde. Doch auch diese Geldquelle sollte versiegen. Von verschiedenen Ländern wurde 1803 die Aufhebung des Weserzolls gewünscht. Der Herzog erhielt schon damals als Entschädigung dafür das Fürstentum Lübeck, sowie die Ämter Wildeshausen, Bechta und Kloppenburg zugesprochen; die Aufhebung des Weserzolls wurde aber noch bis zum Jahre 1820 hinausgeschoben.

Bis zum Jahre 1806 blieb das Herzogtum Oldenburg von den Unruhen des damaligen Krieges verschont. In diesem Jahre ließ der König Ludwig von Holland das Herzogtum für seinen Bruder, den französischen Kaiser Napoleon I., in Besitz nehmen. Glücklicherweise zogen die holländischen Truppen schon im folgenden Jahre wieder ab. Der Herzog aber hielt es für geraten, dem Rheinbunde beizutreten, welcher sich unter der Oberhoheit des Kaisers Napoleon gebildet hatte.

Um den Engländern zu schaden, verbot der Kaiser Napoleon die Landung englischer Schiffe an der Küste des Herzogtums Oldenburg, sowie auch den Handel mit englischen Waren. Trotzdem die Küste von französischen Douanen streng bewacht wurde, gelang es manchem Küsten-

B
d
u
ir

G

m
G

ir

u
G
G

W

ir
B
eih
D
riba
G
voBe
Z
D
W
Br
beiD
La
in
B
in

Zeit und
 im, mte. rich
 bewohner, während der Nacht heimlich an die englischen Schiffe zu fahren, für wenig Geld Kaffee, Zucker, Thee, Baumwollenzug und englische Stahlwaren zu bekommen und sie nachher für hohen Preis zu verkaufen. Mancher wurde durch diesen Schmuggelhandel reich; mancher aber wurde von den Douanen bemerkt und mußte seine Wagehalsigkeit mit dem Leben bezahlen.

bis Jahre Lam- gige. irche erem des othef ngs- hen- urde rfts- euen uten hule usen agen iner
 1811 rückten französische Truppen ein und nahmen das Herzogtum Oldenburg für ihren Kaiser in Besitz. Dem Herzog wurde dafür das Fürstentum Erfurt angeboten. Er wollte auf den Tausch nicht eingehen. Nachdem er seine Beamten beauftragt hatte, der neuen Obrigkeit zu gehorchen, suchte er Schutz in Rußland. Oldenburg hatte unter der französischen Gewaltherrschaft sehr zu leiden. Es wurden fortwährend Abgaben erhoben, und oldenburgische Männer und Jünglinge mußten für den französischen Kaiser ins Feld ziehen.

Als im Anfange des Jahres 1813 ein Gerücht von der Niederlage der Franzosen in Rußland nach Oldenburg drang, entstand daselbst eine Volksbewegung gegen die französische Herrschaft. Die beiden Kanzleiräte von Berger und von Finkh wurden von einem französischen Militärgericht beschuldigt, die Volksbewegung veranlaßt zu haben und deshalb auf Befehl des französischen Generals Vandamme zu Bremen erschossen.

Nachdem nun die französische Macht in der Völkerschlacht bei Leipzig gebrochen war, nahte auch für Oldenburg die Stunde der Befreiung. Russische Kosacken kamen über Bremen her und verjagten die Franzosen. Bald darauf kehrte auch der Herzog zurück und wurde mit Jubel empfangen.

Die erste Sorge des Herzogs war nun die Landesbewaffnung. Er gründete das jetzige 91. Infanterie-Regiment. Die Achselklappen dieses Regiments sind deshalb mit einem **P** gezeichnet. Schon im folgenden Jahre, 1815, führte der Oberst Wardenburg das Regiment, 1500 Mann stark, nach Frankreich. Es half dort zwei französische Festungen belagern und kehrte nach 7 Monaten in die Heimat zurück. Noch jetzt leben einige, freilich sehr wenige Veteranen, welche damals mitgekämpft haben.

Im Jahre 1815 wurde dem Herzog der Titel „Großherzog“ zuerkannt; er verzichtete aber für sich auf denselben, doch nahm er ihn für seinen Sohn an. 1817 kam das Fürstentum Birkenfeld an Oldenburg.

Nach 44jähriger Regierung endete 1829 das Leben des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, von dem die Inschrift seines Sarges sagt:

„Vater dem Lande zu sein, war ihm höchster Beruf.“

Sein Sohn Paul Friedrich **August** folgte ihm in der Regierung. Er war der erste Großherzog von Oldenburg und regierte von 1829 bis 1853. Sein Vater hatte ihn strenge erziehen lassen. Er sagte: „Fürst Kinder haben in der Wahl ihres Berufes keine große Auswahl. Wollen sie sich nicht einer verderblichen Unthätigkeit hingeben, so bleibt ihnen nur das Regieren von Ländern oder der Kriegsdienst übrig. Zu beiden Aemtern gehört viel Wissen und deshalb



müssen Prinzen ganz besonders darauf bedacht sein, Geist und Herz auszubilden.“ Der Gymnasiallehrer Kruse wurde sein Lehrer und Erzieher. An dem jungen Prinzen wurde besonders Gutmütigkeit gerühmt. Zum Jüngling herangewachsen, bezog er mit seinem Bruder, dem Prinzen Georg, die Universität zu Leipzig, weil dieselbe damals für die gesittetste in Deutschland galt. Nach 2 Jahren kehrten die Prinzen zurück. Zu der Reise von Leipzig nach Oldenburg, die man jetzt in 24 Stunden machen kann, waren damals, im Jahre 1805, volle 8 Tage erforderlich. Denn Eisenbahnen gab es noch gar nicht, Chausseen wenig, dazu machten die zerbrochenen Achsen und zertrümmerten Räder oft einen besonderen Aufenthalt nötig. Im Jahre 1811 mußte der Prinz seinem Vater nach Rußland folgen. Er wandte alles auf, um seinen Vater über das Leid zu trösten, das ihm in seinem Alter widerfuhr.

Der Großherzog Paul Friedrich August hatte zwei Lieblingsneigungen, nämlich für Bauten und für Militär. Seiner Neigung für Bauten verdankt die Stadt Oldenburg manche Verschönerung und das Land manche Verbesserung, besonders an Chausseen, Hafenanlagen und Deichen. Die durch ihn veranlaßten Gebäude sind mit seinem Namenszuge versehen und daran kenntlich.



Besonders bemerkenswert sind das auf Wunsch seines Vaters an der Peterstraße erbaute Krankenhaus und das an derselben Straße befindliche neue Schullehrerseminar.

Seine Neigung für Militär ließ ihn das jetzige Dragoner-Regiment Nr. 19 gründen. Die Achselklappen dieses Regiments sind deshalb mit einem **A** versehen. Die oldenburgische Artillerie, welche jetzt die 2. und 4. Batterie des 26. Artillerie-Regiments ausmacht, wurde auch durch ihn vervollständigt. Die Mannschaften dieser beiden Batterien tragen auf ihren Achselklappen ebenfalls ein **A**. Im Jahre 1848 nahmen die oldenburgischen Truppen an einem Feldzuge gegen Dänemark teil.

In allen Anordnungen hatte Paul Friedrich August Glück, und er sagte selbst:

„Ich habe Glück in allem, was ich für das Land thue, und kann dem Himmel nicht genug danken, daß er mir Umstände und Menschen zuführt, die meine Absichten fördern helfen.“

Er starb als 70jähriger Greis im Jahre 1853. Zu seinem Andenken baute man später an der Elisabethstraße in Oldenburg das Augusteum,

B
di
u
ir

G

m
G

ir

u
G
G
W

ir
B
ei

h
D
ri

ba
S
vo

Be
L
Di
W
Zu
bei
Di
La
in
B
in

Ihm folgte in der Regierung sein Sohn Nicolaus Friedrich Peter, unser jetziger Großherzog. Er wurde am 8. Juli 1827 geboren. Ueber des Großherzogs Jugend breitete das Leid seine düsteren Schwingen. Ihm wurde sehr früh seine Mutter, die Großherzogin Ida, und in seinem Jünglingsalter seine zweite Mutter, Cäcilie, entrisen. Nach dem Wunsche seines Vaters ging seine Erziehung von dem Gedanken aus, daß ein Fürst, der berufen sei, ein Volk zu beglücken, vor allem Mensch sein und gehütet werden müsse, sich in einseitige Spielerei zu verlieren. Der Lehrplan wurde strenge befolgt. Pünktlichkeit und Ordnungsliebe standen obenan. Ueber das kleine, ihm gewährte Taschengeld mußte der Prinz genaue Rechnung führen. Ein hübscher Zug wird erzählt: die größte Summe verwandte er meist dazu, von Hatzern eine Menge Vögel zu kaufen, um den armen Gefangenen die Freiheit wieder zu geben.

Um seine Kenntnisse zu erweitern, bezog er die Universität in Leipzig. Streng und gewissenhaft lag er dem Studium ob. Darnach unternahm er größere Reisen. Er wohnte in Berlin einer Fürstenversammlung bei, besuchte in Rom den Papst, in Konstantinopel den Sultan und endlich in Athen seine Schwester, die Königin Amalie von Griechenland. Im Winter 1852 geschah seine Vermählung mit Elisabeth, Prinzessin von Sachsen-Altenburg. Im Jahre 1853 folgte er seinem Vater in der Regierung. Er erklärte gleich, daß er das Regiment wie sein Vater führen wolle. Alles, was von seinem Vater herrührt, ist ihm noch heute heilig. Im Wohlthun dem Vater gleich, strebt er stets nach Förderung seines Landes und Volkes, dessen Liebe er in hohem Grade besitzt.

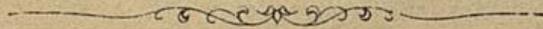
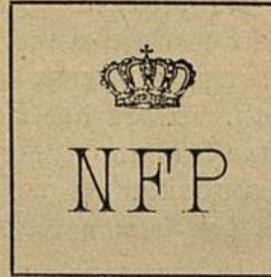
Der Großherzog war stets ein treuer Bundesgenosse Preußens und hatte stets einen klaren Blick und das richtige Verständnis für das, was zum Wohle des deutschen Volkes nötig war. Als die Gegend bei Heppens zur Errichtung eines Kriegshafens als sehr geeignet bezeichnet wurde, trat er das Land im Jahre 1854 an Preußen ab. „Ohne dieses Entgegenkommen in wirklich deutschem Sinne wären wir nicht dahin gelangt,“ sprach Wilhelm dankerfüllt 15 Jahre später bei der Einweihung des Kriegshafens und reichte dem Großherzog die Rechte.

Im Jahre 1866 war sich der Großherzog bald bewußt, auf wessen Seite er zu treten hatte. Mit seinen Truppen nahm er an den Mähen des Mainfeldzuges teil, trotzdem sein Land durch Hannover in Gefahr kommen konnte.

Als 1870 die Trommel wieder zum Streite rief, war er mit der erste, der König Wilhelm die Hand zum neuen Bunde reichte. Großherzog Peter von Oldenburg, begleitet von seinem Sohne, dem Erbgroßherzog Friedrich August, teilte mit seinen Landeskindern die Gefahren und Mähen des Feldzuges. Die Kämpfenden belebten sie mit Mut, die Verwundeten mit Trost und Hoffnung. Das eiserne Kreuz wurde Vater und Sohn verliehen, und in schlichter, ergreifender Weise schrieb der Großherzog an seine Gemahlin, in dieser Auszeichnung könne er nur eine Anerkennung für die Oldenburger Truppenteile sehen.

Seinem Beispiele und dem Zuge ihres Herzens folgend, weilte die hohe Frau daheim am Lager der Verwundeten und Kranken. Wie sehr mochte sie den Frieden und die Heimkehr ihres Gatten ersehnen!

Er kehrte heim, nachdem er zugegen gewesen war, als zu Versailles auf Kaiser Wilhelm das erste Hoch ertönte.



g
da
u
ir

G

m
G

ir
B
ei

h
D
ri

ba
G
vo

B
L
D
B
Z
bei
D
La
in
B
in



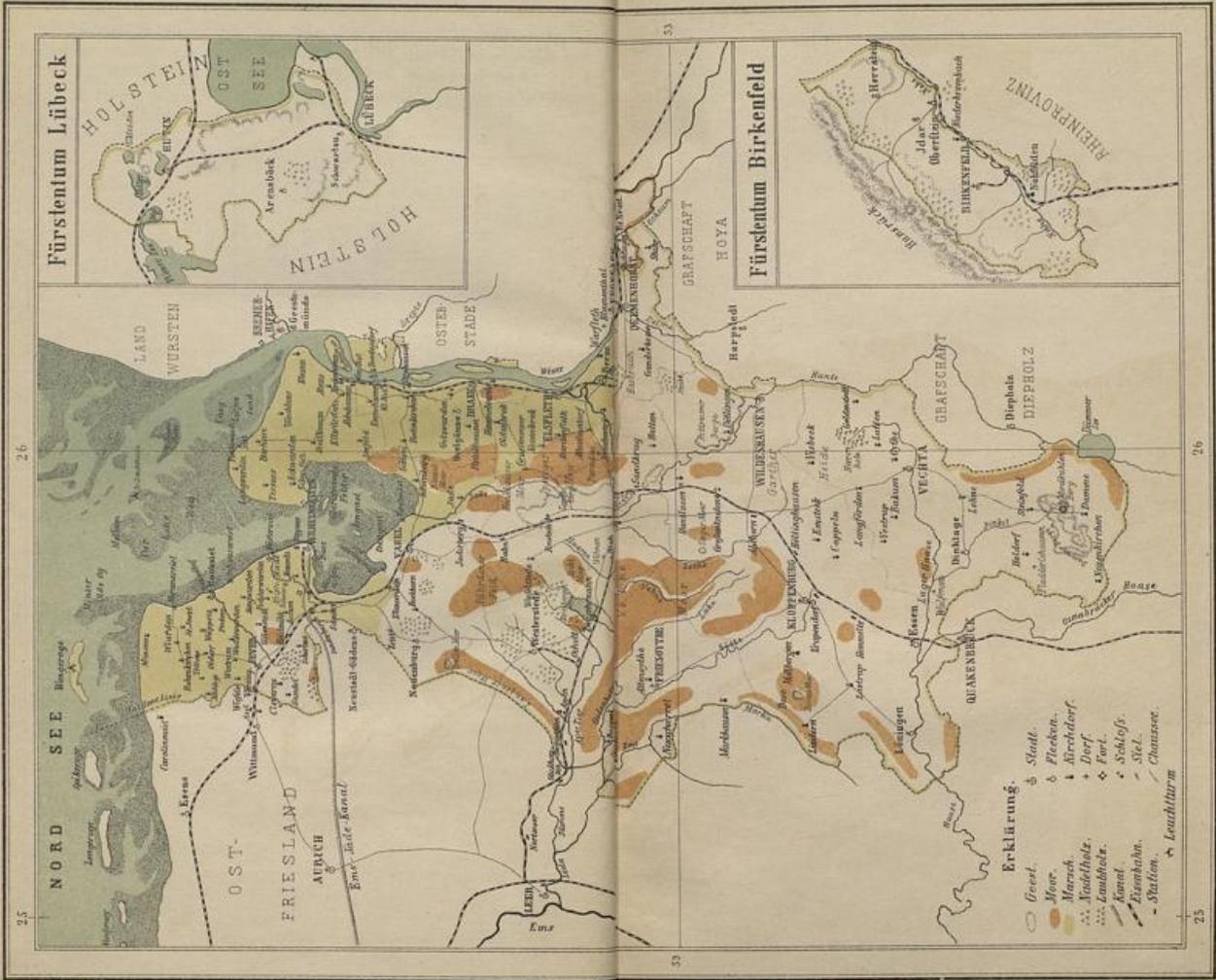
die
sehr
alles



Verlag von Bihmann & Hertrich, Oldenburg

KARTE VOM GROSSHERZOGTUM OLDENBURG

zum Gebrauche neben der Heimatkunde von J. Meins u. J. Jacobs.



2
d
u
ii

©

n
©

n

n
©
©

n

in
N
ei

h
D
ri

h
S
vo

Be
T
D
B
Z
bei
D
La
in
B
in





2
d
u
ii

©

ii
©

ii

ii
©
©

ii

ii
ri
ei

bi
ri

ba
©
vo

Be
ri
Di
W
In
bei
Di
La
in
B
in



ALBERT HENCKUS & CO
BUCHBINDEEI - PAPIERWAREN
OLDENBURG/OLDB.
GASTSTR. 14 - FERNRUF 3817



